

# Buchbinder-Zeitung

Erscheint Sonnabends.  
Abonnementpreis 75 Pfennig  
pro Quartal exkl. Bestellgeb.  
Bestellungen nehmen an alle Post-  
anstalten, sowie die Expedition,  
Seußleinstr. 30, Stuttgart.

Organ des Verbandes

der in Buchbindereien, der Papier- und Ledergalanteriewaaren-Industrie  
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Inserate  
pro 3spaltige Pettzeile 20 Pf.,  
für Werbandsangehörige 10 Pf.  
Privatangelegen ist der Betrag in  
Briefmarken beizufügen, abern-  
falls der Abdruck unterbleibt.

N<sup>o</sup> 31.

Stuttgart, den 30. Juli 1898.

14. Jahrgang

**Kollegen und Kolleginnen! Wirkt unablässig für den weiteren Ausbau des Verbandes!**

## Bekanntmachung des Verbandsvorstandes.

1. Den Mitgliedern zur Kenntnissnahme, daß in Mainz wieder eine Zahlstelle gebildet wurde. Unterstützung wird erst später baselbst verabsolgt.
2. Ausgeschlossen auf Grund der Bestimmung des § 6 b im Statut wurde in Kiel S. Mertins (Buchnummer 14 388), geboren in Wilkieten, Kr. Memel, am 7. April 1877.
3. Das Mitgliedsbuch Nr. 10581, ausgestellt in Leipzig auf den Namen Otto Georgi aus Sommerfeld, ist dem Inhaber abhanden gekommen. Dasselbe wird für ungültig erklärt und ist bei eventuellem Vorzeigen einzuziehen und an uns einzusenden.

Der Verbandsvorstand.  
J. A.: F. Dietrich.

## Die sächsische Gewerbeaufsicht 1897.

### II.

Ueber die wirtschaftliche Lage der Industrie berichten die sächsischen Inspektoren fast durchweg Günstiges. Trotz der geringeren Zunahme der Arbeiter war von Arbeitslosigkeit wenig zu spüren. Nur die Textilindustrie lag darnieder und hatte auch einen Rückgang der Betriebe und Arbeiter aufzuweisen, angeblich wegen Verminderung der Exportproduktion, woraus ersichtlich ist, wie sehr unsere größten Industrien auf Freihandels- oder günstige Handelsvertragspolitik angewiesen sind. Die Strumpfwirkerlei war derart gebrückt, daß zahlreiche Arbeiter dieser Branche endgiltig den Rücken kehren. Im Bezirk Zittau müssen die Textilarbeiter öfters längere Feiertage in Kauf nehmen, ohne deshalb zu anderen Berufen überzugehen; sie helfen sich dann durch die Arbeit der übrigen Familienmitglieder über die Arbeitslosigkeit hinweg. Sehr gut war wiederum die Maschinenindustrie beschäftigt, die zahlreiche Nachschichten einlegen ließ. Die Arbeitszeit hat, abgesehen von Leberarbeit und von Verkürzungen durch Kohlkämpfe, wesentliche Veränderungen nicht erfahren; sie schwankt in den Großstädten zwischen 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> bis 11 Stunden, in den Kleinstädten und in ländlichen Fabriken zwischen 10 bis 12 Stunden und bewegt sich immer mehr an der oberen, als der unteren Grenze. In den Papierfabriken ist die zwölfstündige Wechselschicht im ununterbrochenen Betrieb noch immer vorherrschend. Längere Arbeitszeiten kommen häufig in Ziegeleien, Brauereien und Mühlen vor, nicht selten bis zu 18 Stunden. Der Annaberger Beamte veröffentlichte eine Arbeitszeitstatistik aus 794 Betrieben, wonach in 4 Anlagen 8 Stunden, in 2 Anlagen 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, in 13 Anlagen 9 Stunden, in 30 Anlagen 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, in 129 Anlagen 10 Stunden, in 22 Anlagen 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, in 252 Anlagen 11 Stunden, in 37 Anlagen 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, in 148 Anlagen 12 Stunden, in

1 Anlage 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, in 25 Anlagen 13 Stunden, in 5 Anlagen 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, in 29 Anlagen 14 Stunden, in 5 Anlagen 14<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Stunden, in 15 Anlagen 15 Stunden, in 27 Anlagen 16 Stunden, in 9 Anlagen 17 Stunden, in 5 Anlagen 18 Stunden und in 36 Anlagen auf unbestimmte Dauer gearbeitet wurde. In 342 Anlagen herrschte also eine längere als 11stündige Arbeitszeit. Die kürzeren Arbeitsschichten sind aber nur deshalb so zahlreich in der Statistik vertreten, weil die Strumpfindustrie wegen des schlechten Geschäftsganges mit kürzeren Schichten arbeiten ließ. Im Bezirk Würzen sind verschiedene Fabriken in Folge zahlreicher Aufträge von der 10stündigen wieder zur 11stündigen Arbeitszeit übergegangen. Der Leipziger Beamte berichtet in tabelndem Tone: „Die Arbeitervereinigungen streben fortgesetzt dahin, die Dauer der täglichen Arbeitszeit noch weiter abzumindern, als dies bisher schon geschehen ist.“ Das ist doch natürlich ihr gutes Recht und ohne diese Bestrebungen wären auch die bisherigen Verkürzungen schwerlich erreicht worden, denn die Unternehmer, die aus freien Stücken solche Reformen durchzuführen, sind dünn gesät. Nur allmählig kommen die Klügsten derselben dahinter, daß sich kürzere Arbeitszeit und höhere Leistungsfähigkeit sehr wohl vereinigen lassen. So merkte der Direktor einer Zigarrenfabrik, daß seine Arbeiter nach Einführung kürzerer Arbeitszeit (10 Stunden im Sommer und 9 Stunden im Winter) fleißiger waren und nicht bloß mehr als früher, sondern auch regelmäßiger als früher arbeiteten. Ein Mißstand, der eine gesetzliche Binde enthält, zeigte sich in einer Leipziger Wollkammerlei, wo 380 junge Leute von 16 bis 20 Jahren jahraus, jahrein des Nachts beschäftigt werden und dadurch ständig den zur körperlichen Gesundheit wohlthätigen Nachtschlaf entbehren müssen.

Die Erhebungen über die Nothwendigkeit eines sanitären Maximalarbeitstages für gewisse Berufe haben in Sachsen ein Resultat erzielt, wie es kaum anders zu erwarten war. Kein einziger Beamter hat sich ermunthigt, frank und frei heraus zu erklären, daß eine solche Reform für diesen oder jenen Beruf nothwendig sei. Wohlweisen einzelne Berichte auf die langen Arbeitszeiten in Mühlen, Brauereien, Ziegeleien und in der Hausindustrie hin, andere heben die ungesunde Beschäftigung der Steinarbeiter, Steinmehrer, Metallgießer, Feilenschleifer, Heizer und Kesselführer und anderer Berufe hervor, aber fast stets lautet der Schluß: es sei kein besonderes Bedürfnis zu einer gesetzlichen Arbeitszeitregelung vorhanden. Nur der Dresdener Beamte läßt seufzend zwischen den Zeilen das Geständnis durchschlüpfen, daß für die Hausindustrie im Allgemeinen eine Maximalarbeitszeit wohl erwünscht sei — doch würde sich eine solche schwer ohne erhebliche Schädigung der Erwerbsverhältnisse einer Menge von Arbeiterfamilien durchführen lassen. Im Bezirk Chemnitz wies der Vorsitzende der Deberaner Ortskrankenkasse für Weber auf die häufigen Lungen- und Nerven-

erkrankungen in Folge langer 13stündiger Arbeitszeit hin und erachtete vom sanitären Standpunkt aus die Einführung eines 10stündigen Maximalarbeitstages mit 1<sup>1</sup>/<sub>2</sub>stündiger Mittagspause für geboten. Der Vorsitzende der Zimbacher Ortskasse führte zahlreiche Gesundheitsstörungen der Arbeiter in Bleichereien, Färbereien, Appreturen, der Handschuh- und Strumpfnäherinnen, der Wirker, Metallarbeiter und Nadelmacher an und empfahl der Inspektion, doch den Gewerkschaften ein höheres Interesse entgegenzubringen. Trotzdem bleibt der Chemnitzer Beamte das Gutachten ab, daß keine die Gesundheit im besonderen Maße gefährdenden Gewerbearten namhaft gemacht werden könnten und daß zu einer gesundheitschädlichen Arbeitsdauer nur vorübergehend in Zeiten des geschäftlichen Aufschwungs gegriffen werde. Höchstens sei eine Vorschrift vorzuschlagen, wonach die verlängerte Arbeitszeit 13 Stunden nicht übersteigen dürfe und bei länger als sechzigjähriger Dauer durch entsprechende Verkürzungen zu anderen Jahreszeiten auszugleichen sei. Daraus läßt sich etwa ermaßen, was sächsische Aufsichtsbeamte unter sanitären Bedürfnissen und gesetzlicher Arbeitszeitregelung verstehen.

Uebrigens hat auch die Stellungnahme der Aerzte zu diesen ablehnenden Gutachten der Aufsichtsbeamten beigetragen, denn die meisten derselben, soweit sie befragt wurden, erklärten übereinstimmend, keine besonderen Maßnahmen über gesundheitschädliche Einflüsse überlanger Arbeitszeit beobachtet zu haben. Ob engherzige, aller sozialen Erkenntniß bare Auffassung der Berufspflicht, Steppis gegen das Glend oder Furcht vor wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Nachtheilen\* diese Gutachten beeinflusst haben, sei hier nicht näher untersucht; doch sei hier ein Beispiel angeführt, wie solche ärztliche Gutachten zu Stande kommen. Der Chemnitzer Beamte berichtet, daß sieben befragte Kassenärzte, von denen drei zuvor eine Erörterung mit den am Orte thätigen Berufskollegen gepflogen hatten, einstimmig erklärten, keine nachtheiligen Einflüsse der langen Arbeitszeit bemerkt zu haben. Ein Arzt jedoch, der an diesen Beratungen seiner Kollegen nicht Theil genommen hatte, erstattete der Inspektion einen gegentheiligen Bericht, der sich im Wesentlichen mit den Ausführungen des Vorstandes der Zimbacher Ortskasse deckt. Wer die zünftlerisch-antisozialen Tendenzen, die sich in den Standesorganisationen der Aerzte breit machen, kennt, der wird sich auch erklären können, weshalb die Mehrzahl der befragten Aerzte mit Blindheit geschlagen war. Ob darnach die Verwirklichung der Forderung, die Inspektion durch Anstellung ärztlicher Sachverständiger zu vervollkommen, dem Arbeiterschutz besonders förderlich wäre, muß höchst fraglich erscheinen.

\* Auf dem achten internationalen Kongress für Demographie und Volkshygiene hat bekanntlich ein Arzt erklärt: „Kein Kassenarzt dürfe es wagen, öffentlich für den Achtstundentag einzutreten.“

Mit der Durchführung der Sonntagsruhe hapert es noch sehr; die Schwierigkeiten, die die Wind- und Wassermühlensbesitzer der Durchführung bereiten, nehmen kein Ende und zahlreich sind die Ueber-tretungen, sowohl der Gesetzesvorschriften, als auch der an die Bewilligung von Ausnahmen geknüpften Bedingungen. Selbst Gemeindebetriebe (Wasserwerke) setzen sich über die Vorschriften leicht hinweg, so daß die Inspektion zu Gunsten des Personals einschreiten mußte, und im Bezirk Dresden mußte sogar ein königliches Wasserwerk auf die Innehaltung derselben hingewiesen werden. Kein Wunder, wenn dann in manchen Gemeinden gegen die Gesetzesübertreter nicht mit der nötigen Energie vorgegangen wird. Die Bestimmung, daß Mühlenwerke mit unregelmäßiger Wasserkraft 26 freie Sonntage im Jahre erhalten, nachden sich auch zahlreiche größere Werke zu nütze, die neben der Wasserkraft auch größere Dampfkraft haben. Die zahlreichen Ausnahmen reizen also gerade zur Gesetzesübertretung auf. Unter den zahlreichen bewilligten Sonntagsnachlässen stehen die Papier-fabriken wohl an erster Stelle; auch die Karton-nagenfabriken haben daran bedeutenden Anteil. Der Annaberger Bericht theilt ausführlich eine Gerichts-entscheidung mit, wonach ein Besitzer mehrerer Pappm-ühlen und Fabriken verurtheilt wurde, weil er die im § 105c vorgeschriebenen Verzeichnisse nicht in jedem der an Sonntagsarbeiten beteiligten Betriebe, sondern im Hauptbetriebe vernahmt hielt und bei der Revision nicht vorlegen konnte.

Die Löhne der Arbeiter sind im Allgemeinen die gleichen, wie im Vorjahre geblieben; nur vereinzelt wurden durch Lohnbewegungen einige Vortheile erzielt. Da Ueberstunden nicht in höherem Maße wie in früheren Jahren vorkamen, so war auch der Gesamtverdienst der Arbeiter keineswegs höher. Dagegen werden aus den Textilbezirken ungünstigere Verhältnisse berichtet, da dort der schlechte Geschäfts-gang den Verdienst bedeutend reduziert hat. Was das heißt, ist daraus zu ersehen, daß nach dem Plauenschen Bericht das überaus bescheidene Ein-kommen der Baumwollweber selbst in normaler Geschäftszeit nur 9 bis 11 M. wöchentlich beträgt, im Berichtsjahre aber noch geringer war. Kammgarn-weber mußten längere Zeit mit 6 bis 8 M. Wochen-verdienst fröhlich nehmen und hausindustrielle Weber kamen, wie auch früher, selten über 7 bis 10 M. pro Woche. Der Inhaber einer Färberei und Appretur gab an, daß seine Arbeiter, die früher 550 bis 600 M. Jahresverdienst ergiebt hätten, diesmal nur auf 450 bis 500 M. kommen könnten (1 1/2 bis

1 1/2 M. pro Tag). Auch in der Musikinstrumenten-industrie wurden traurige Löhne gezahlt. Wie es in der Papierindustrie ausfällt, das zeigt eine Lohn-skala, die der Besitzer einer Holzschleiferei und Pappen-fabrik im Bezirk Annaberg aus Anlaß der Zentennar-feier Wilhelm I., also als ganz besondere „Wohl-that“ eingeführt hat.

Es erhalten	männliche Arbeiter pro Stunde	weibliche Arbeiter pro Stunde
von 14 bis 15 Jahren	10 Pf.	10 Pf.
= 15 = 16 =	11 =	11 =
= 16 = 17 =	12 =	12 =
= 17 = 18 =	14 =	12 =
= 18 = 19 =	15 =	13 =
= 19 = 20 =	15 =	
über 20 =	16 =	

Die Jubiläums-Löhne würden aber selbst auf die ergeblichsten Arbeiter wenig Anziehungskraft ausüben, deshalb hat der Unternehmer noch besondere einmalige Dienstjahrsprämien eingeführt, die mit 15 M. beginnen und mit jedem Jahre um 1 M. steigen bis zum Höchstbetrag von 20 M. pro Jahr. Den „guten“ Arbeitern sollen diese Prämien auch weiterhin gewährt werden. Diese Prämien werden den minderjährigen Arbeitern nicht ausbezahlt, sondern auf Sparkassenbücher gebucht. Dabei enthält die „Jubiläumstiftung“ des arbeiterfreundlichen Unternehmers noch die ungesetzliche Bestimmung, daß (bei vierzehntägiger Lohnzahlung und Kündigungsfrist) bei vorzeitigem Austritt aus der Stellung der Arbeiter seines rückständigen Lohnes verlustig werde, und daß die Firma nach Umständen auch noch Schadenersatz verlangen wolle. § 124 b beschränkt aber die Forderung des Arbeitgebers für Vertragsbruch auf den Betrag des ortsüblichen Tages-lohns für jeden verlorenen Tag, jedoch im Höchst-fall für 1 Woche = 6 Tage, und schließt zugleich alle weiteren Schadenersatzansprüche aus. Wie ein Fabrikinspektor einen solchen fragwürdigen Unter-nehmerakt lobend hervorheben kann, ohne auf seinen ungesetzlichen Inhalt hinzuweisen und den Unternehmer zu rektifizieren, ist uns, solange wir bei diesen Beamten genaue Erkenntniß der Gesetze voraussetzen, un-verständlich. — Das Prämienwesen gewinnt überhaupt in den Papierfabriken an Ausbreitung; es ist ge-wöhnlich auf niedrige Akkord- oder Stundenlöhne begründet und soll als Anreiz zur Erreichung einer möglichst gesteigerten Arbeitsleistung wirken. Auch die Gewinnbeteiligung, unter welchem Namen sich gewöhnlich ebenfalls ein Prämien-system versteckt, ist hier und da eingeführt worden, so in der Chemnitzer Papierfabrik zu Einsiedel, die jährlich etwa 6000 M.

des Geschäftsgewinns an Beamte, Werkmeister und Arbeiter als Weihnachtsgratifikation vertheilt, und in der Abtheilung für Kartonnagenfabrikation der Firma Theob. Ficker in Pilschowitz (Bezirk Döbeln), die monatlich an 12 Arbeiter zusammen etwa 170 M. als „Gewinnantheil“ auszahlen soll. Ein Lob dieser Einrichtung hat keinen Sinn, solange nicht die Arbeitslöhne dieser Fabrik publizirt werden. — Eine sehr eingehende Statistik über Lohnzahlungs- und Kündigungsfristen, sowie über Lohnformen hat der Annaberger Beamte aufgenommen, deren nähere Wiedergabe wir uns wegen Raum-mangel verjagen müssen.

Eine vergleichende Beurtheilung der Höhe der Löhne des Berichtsjahres gegenüber denen des Vor-jahres ist aber erst unter Berücksichtigung der übrigen Wirtschaftsverhältnisse der Arbeiter möglich. Daß diese keine günstigen waren, gestehen fast alle Berichte zu. Ueberall sind die Ernährungsverhältnisse in Folge wesentlicher Steigerungen der Lebensmittelpreise kostspieliger geworden. Im Bezirk Leipzig stieg der Preis des Fleisches von 3 bis 10 Pf., der des Brotes um 1 bis 2 Pf. pro Pfund; bei den eben-falls theurer gewordenen Kartoffeln hat deren geringe Haltbarkeit beigetragen, den Genuß dieser Frucht zu erschweren; die Preise für Mineralöl und Brenn-material bewegen sich auch nach oben und der Zentnerpreis der Kohlen erhöhte sich um 5 bis 10 Pf., der Preis der Presssteine um 10 Pf. pro 1000 Stück und der des Petroleums um 1 bis 2 Pf. pro 1/2 Kilogramm. Im Leipziger Stadtgebiet gesellte sich dazu eine nicht unerhebliche Steigerung der Miethspreise für mittlere und kleinere Wohnungen; bei letzteren belief sie sich bis auf „30 M.“ (und noch darüber!). Der Leipziger Beamte spricht zwar von Lohnerhöhungen, die einem großen Theile der Arbeiterschaft theils freiwillig gewährt, theils in Folge von Lohnbewegungen zugesichert seien und 2 bis 3 Prozent, oft noch mehr betragen. Ab-gesehen davon, daß 2 bis 3 Prozent recht wenig sind und daß dabei sicher die größere Hälfte der Arbeiterschaft leer ausging, wiegt eine solche Lohn-erhöhung noch keineswegs das Mehr der Haushalts- und Miethspreise auf. „Viele Arbeiter suchten die Erhöhen der hohen Wohnungsmieten durch Erhöhung der im Kost- und Schlafgängerwesen zu erzielenden Einnahmen auszugleichen.“ Besonders welfen die Leipziger, Baukener, Freiburger, Auer und Wurzenener Beamten auf die Vortheile der Konsum-vereine für billigen Lebensmittelaufkauf ohne Kredi-tirung hin und stellen sich sonach im Gegensatz zur

**Auf dem Meere.**

Von Paul Bonnetain. Deutsch von Wilhelm Thal.

I.  
Vor zwei Jahren an Bord des „Melbourne“ ver-suchte ich eines Abends mitten auf dem Indischen Ozean eine Walzertour mit der Frau eines englischen Ingenieurs von der Insel Ceylon, als von der Kajüte her Kinder-geschrei zu unseren Ohren drang. Meine Tängerin blieb sogleich stehen, erbatte und stürzte dann nach der Treppe der ersten Kajüten. Fünf Minuten später erschien sie wieder auf Deck und trat, sich entschuldigend, auf mich zu. „Ich habe die Stimme meines Baby zu erkennen ge-glaubt; es schläft!“ Die Reaktion färbte sie jetzt purpurroth. „Sie be-greifen“, fügte sie hinzu, „ich fürchte stets, es krant werden zu sehen... Ich habe schon zwei Kinder auf dem Meere verloren, die ersten beiden...“ Ihre Augen wurden feucht; sie trocknete sie und sagte, bei den ersten Tönen des Klaviers meinen Arm ergreifend: „Diesmal, Herr Franzose, werden Sie hoffentlich taktmäßig tanzen?“

Die Erinnerung an diese Scene kehrte mir zehn Monate später ins Gedächtniß zurück. Ich war auf der Rückfahrt nach Frankreich begriffen. Als wir Saigon verließen, stellte uns der Arzt des Schiffes eine neue Passagierin vor, eine junge, einfach

gekleidete Frau mit kränklicher Miene, die ein blasses Kind mit siebergelänzenden Augen in den Armen wiegte. „Madame Marty...“ Ich verbeugte mich und suchte mich an den Mann zu erinnern, einen Hilfskommissar bei der Marine, den ich bei meiner ersten orientalischen Reise getroffen hatte; und nach den üblichen Redensarten streichelte ich das Kind und wunderte mich, daß man es noch trüge, ob-wohl es schon so groß war. „Wie alt ist es denn?“ fragte ich. „Ueber drei Jahre, mein Herr. Aber es sieht nicht danach aus, das arme Herzchen! Sie wissen doch, es ist da brühen geboren!“ Und mit dem Knie, mit dumpfem Groll in der Stimme und im Auge, deutete die Mutter auf das flache und klägliche Ufer, an dem die verkrüppelten Bäume in der brennenden Sonne den schlammigen Fluß ent-lang wuchsen. „Bis zum letzten Jahre“, fuhr sie fort, „ging es ganz gut; dann bekam er die Fieberanfalle, die das Klima mit sich bringt. Wir haben ihn nothdürftig her-gestellt, ohne daß er sich je ganz erholt hätte. Er leidet nicht, klagt nicht, aber er ist kraftlos und hat zu nichts Lust... es ist eben die Auszehrung... Heute ist er ganz traurig, gleichzeitig seinen Vater und seine gute Chinesin, seine „Amah“, verlassen zu müssen... Na, Henri, laß einmal... Mein Herzchen, sei lieb!“ Sie wandte seinen Kopf nach mir um und küßte ihn. Der Kleine blieb indes bei meiner Liebkosung ganz gleichgültig, und seine großen kranken Augen zeigten nicht einmal Neugier, diese großen, frühreifen Augen,

die in seinem runzligen, butterfarbenen Gesicht flackerten. Da erinnerte ich mich an zwei bis drei Schmeißel-namen, die ich von den chinesischen Ammen gehört hatte; sofort sah mich der kleine Kerl an, verzog das Gesicht zu einem Lächeln und lies sich von mir mit seiner kleinen Patsche an seinem armen kleinen, dünnen Halse kitzeln. Madame Marty fuhr fort, und man hörte aus ihrer Stimme heraus, daß ihr das Herz brechen wollte. „Er versteht annamitisch und chinesisch besser als französisch... Was wollen Sie? Ich war auch krank. Der Vater war in seinem Bureau, und oft waren nur die „Boys“ und die „Amah“, da, um sich mit ihm zu beschäftigen. Ich hätte ihn früher nach Frankreich brin-gen sollen; die Aerzte sagten es mir, aber mein Mann fürchtete für ihn und für mich die Verpflegung auf einem Staatstransportschiff, und so mußten wir die Rückkehr des Gouverneurs abwarten, um die Vergünsti-gung einer Ueberfahrt auf einem Paketboot der „Mes-sageries“ zu erhalten.“ Dann plötzlich setzte sie mit einem ängstlichen Blick auf das Wasser hinaus, als wir uns der Flugmündung näherten: „Ach, wenn er nur bis Marseille kommt!“

II.  
Ich habe die Kinder stets geliebt und auf dem Schiffe bete ich sie an. Das Meer, das sie jarter erscheinen läßt, macht sie noch reizender; sie nehmen hier auch die Manieren junger, in Freiheit erzogener Thiere an, geben sich natürlicher und die weite Ausdehnung des Meeres,

sächsischen Regierung, die die Bestrebungen, eben diese Konsumvereine durch Umsatzsteuern zu chikanieren, fördert. Der Dresdener Beamte meldet, daß die Kartonnagenfabriken des dortigen Bezirks sich eines guten Geschäftsgangs erfreuten und entsprechend auskömmliche Löhne gezahlt hätten. Ueber letzteres werden die Arbeiter anderer Meinung sein. In Chemnitz ist der Fleischverbrauch pro Kopf der Bevölkerung von 50,66 auf 50,61 Kilogramm zurückgegangen, wobei auch insgesamt 152890 Kilogramm Pferde- und Hundefleisch (Wederbissen der Armeisten!) konsumiert wurden. Dagegen führen die Berichte von Chemnitz und Leipzig Klage über die Zunahme des Branntweingenußes, auch ein Zeichen dafür, daß die Wirtschaftslage der Arbeiter sich abwärts bewegt. Die sächsischen Aufsichtsbeamten haben daher gar keinen Grund, die Lage der Arbeiter als eine befriedigende zu schildern. Der Höhepunkt der günstigen Konjunktur ist bereits überschritten und schon mehrern sich die drohenden Anzeichen des Niedergangs. Wenige Jahre noch und eine neue Last von Leiden wartet der Arbeiter, eine Last, die am schlimmsten diejenigen bedrückt, die es verkannt haben, sich durch Organisation einen Rückhalt für die unglücklichen Jahre zu sichern. (Schluß folgt.)

**Der Ausbau des Unterstützungswesens.**

In weiteren Arbeiterkreisen und speziell auch bei unseren Kollegen ist man längst von der früher so streng vertretenen Ansicht abgekommen, daß das Unterstützungs- und Kaswesen innerhalb der gewerkschaftlichen Organisationen den Charakter als Kampforganisationen nehmen würde. Fast sämtliche in letzter Zeit stattgefundenen Kongresse der einzelnen Zentralorganisationen haben sich mehr oder weniger mit der Einführung bzw. weiteren Ausbaues des Unterstützungswesens befaßt, und es zeigte sich dabei, daß man diese Frage ganz anders zu beurteilen gelernt hatte, als es in früheren Jahren der Fall war. Man ist dabei dieser viel umstrittenen Materie so nahe gerückt, daß z. B. über kurz oder lang die Einführung der Arbeitslosenunterstützung in den beiden großen Industrieverbänden der Holz- und Metallbranche sich vollziehen wird. Und warum sollte man es auch nicht, zeigen doch gerade diejenigen Organisationen, welche ein gut durchgebildetes Unterstützungsweesen haben, die größte Stabilität in der Mitgliederzahl und einen so hohen Kasbestand, daß er auch zur Führung eines energischen Kampfes ausreichen würde. Weiter haben diese Organisationen den größten Prozentsatz der Berufsangehörigen in sich vereinigt und dadurch heute schon verhältnismäßig sehr günstige Lohn- und Arbeitsbedingungen geschaffen.

Bei den anderen Organisationen, die keine Unterstützung oder doch nur sehr geringe bezahlen, finden wir gerade das Gegenteil. Hier gleicht die Organisation mehr einem Taubenschlag, zwanzig lassen sich aufnehmen und zwanzig Andere treten wieder aus, bzw. müssen wegen Kosten gestrichen werden; es ist ein fortwährendes Kommen und Gehen der Mitglieder. Die Agitatoren und Alle, die mehr oder weniger dazu beitragen, daß für die Organisation neue Anhänger gewonnen werden, verrichten eine Stipphusarbeit und erlahmen, weil keinen oder nur geringen Erfolg sehend, zu bald. Wesentliche Kasbestände sind auch nur selten vorhanden, und müssen diese Organisationen bei den kleinsten Kämpfen, die sie zur Verbesserung oder zur Verhütung einer Verschönerung der Lage ihrer Mitglieder zu führen gezwungen sind, manchmal gleich von Anfang an an das Solidaritätsgefühl der allgemeinen Arbeiterschaft appellieren.

Nun haben ja auch wir seit einer Reihe von Jahren die Arbeitslosenunterstützung zur Einführung gebracht und können — abgesehen von Einzelheiten — mit den Erfolgen, die wir erreicht haben, einigermaßen zufrieden geben. Die Zahl der Mitglieder hat sich seit jener Zeit mehr als verdoppelt, der Kasbestand der Hauptklasse hat sich ebenfalls ganz wesentlich gehoben — bei letzterem ist natürlich zu beachten, daß eine Erhöhung der Beiträge stattgefunden hat —, auch die Stabilität der Verbandsangehörigen ist eine bessere geworden; also lauter Erscheinungen, die von den Befürwortern des Unterstützungswesens immer ins Feld geführt werden können, wenn es gilt, Gegnern desselben entgegenzutreten und diese Einrichtung des Verbandes in Schutz zu nehmen. In Kollegenkreisen begegnet man nun in letzter Zeit immer häufiger der Ansicht, daß es in Folge der Beitragserhöhung auch notwendig sei, von Seiten des Verbandes den Mitgliedern eine entsprechende Gegenleistung zu gewähren. Egoistisch wie die Menschen nun einmal sind — unsere Mitglieder natürlich ausgenommen —, verlangen sie eben für den geleisteten Beitrag ein möglichst hohes Äquivalent. Diesen Bestrebungen muß man natürlich, wenn sie die Grenze des Möglichen zu überschreiten drohen, entgegenzutreten. Bewegen sie sich jedoch im Rahmen der Möglichkeit, so muß ihnen, und zwar schon aus rein taktischen Gründen, entsprochen werden. Besonders hört man darüber Klagen, daß die durch die Urabstimmung im vorigen Jahre beschlossene Erhöhung der Unterstützung hauptsächlich den jüngeren Kollegen zu Gute komme, während doch gerade die älteren seßhaftesten Verbandsmitglieder es seien, die am meisten an den Verband leisten und doch nur verhältnismäßig wenig in den Genuß der erworbenen Rechte kommen können. Diese Meinung, obgleich sie keineswegs einwandfrei ist, hat gewissermaßen eine Berechtigung, das läßt sich nicht abläugnen. Auch diesem Rechnung zu tragen, muß Aufgabe des Verbandes sein. Um so mehr muß man gerade auch auf die Wünsche der älteren Verbandsmitglieder hören,

als gerade diese es sind, welche den Stamm der einzelnen Zahlstellen bilden, und sie es sind, die in den Werkstuben bei der Arbeit einen Einfluß auf die jüngeren unerfahrenen Kollegen ausüben können und ihnen die Notwendigkeit und Nützlichkeit der Organisation vor Augen zu führen im Stande sind.

Einzelne Zahlstellen haben sich schon in früheren Jahren und die Zahlstelle Hannover erst in letzter Zeit damit beschäftigt, ob es nicht möglich, durch Gewährung lokaler Unterstützungen die Mitglieder dauernd an die Organisation zu fesseln.

Nun sollte aber meines Erachtens die Frage der Ausbaues des Unterstützungswesens nicht den einzelnen Zahlstellen überlassen bleiben, sondern es sollte dieses mehr auf zentralisierter Grundlage, also durch den Verband geschehen. Da nun aber momentan an eine Erhöhung der Beiträge nicht zu denken ist, wird es wohl notwendig sein, die Frage zu ventilieren, ob es möglich, bei den bestehenden Beiträgen schon etwas mehr denjenigen Mitgliedern zu bieten, welche lange Jahre der Organisation angehört, ohne daß sie genötigt waren, die Unterstützungsleistungen des Verbandes in Anspruch zu nehmen. Meine Absicht soll es nun keineswegs sein, dafür einzutreten, daß die statutarisch festgelegte tägliche Höchstsumme zur Auszahlung kommen soll, denn ich halte die heute bestehenden Sätze im Verhältnis zur Karenzzeit, bei der sie gewährt werden, für vollständig hinreichend; ja ich halte sogar die Gesamtsumme für zu hoch, wenn ich in Betracht ziehe, daß die Hälfte aller im Vorjahr Unterstützung beziehenden männlichen Mitglieder nur bis einschließlich 52 Wochen dem Verbande angehört bzw. Beiträge geleistet hat. Sondern meine Absicht geht dahin, daß den Verbandsangehörigen, sofern sie eine Reihe von Jahren der Organisation angehört, im Falle der Notz eine Unterstützung verabsolgt werden soll. Als einen Notfall sehe ich besonders den Abgang durch Tod, bei verheirateten Mitgliedern, der einen oder anderen Ehehälfte an. Wer hat nicht schon bei Erfahrung gemacht, welch bittere Notz und Elend in einer Arbeiterfamilie Einzug halten, wenn der Mann, der Ernährer — gewöhnlich — einen frühen Tod findet; oder wenn die Frau nach vorausgegangener langer Krankheit der Familie entrisen wird? Nur in sehr wenigen Fällen ist einer unserer Kollegen in der Lage, bei Zeiten dafür zu sorgen, sei es durch Lebens- oder Volksversicherung, daß den Hinterbliebenen bei seinem Ableben eine Unterstützung zu Teil wird. Hier, meine ich, könnte der Verband helfend beizutreten durch Gewährung eines Sterbegeldes, welches je nach der Länge der ununterbrochenen Zugehörigkeit zum Verband verabsolgt werden müßte.

Der Zweck meiner Ausführungen soll nun keineswegs der sein, eine solche Frage wie die eben aufgeworfene von heute auf morgen zur Erlebung zu bringen; ich glaube, es wäre dieses nicht einmal so sehr im Interesse des Verbandes gelegen, bin vielmehr der Meinung, daß derartige Fragen einer ganz gründlichen

diese scheinbare Einsamkeit, verleiht ihnen eine neue eigenartige Anmut.

Man muß sie auf den Dampfsschiffen beim Frühstück und Diner sehen. Damit die Mütter denselben bewohnen können, heften die Kammerfrauen die Maßzeiten der kleinen Passagiere, bevor zu denen der Eltern gekautet wird. Sie versammeln sich in der Nähe des großen Salons und vom Deck aus bewundert man durch die Lutten diese kleine lärmende Gesellschaft. Kleine Mädchen bemühen sich, ernst zu sein, Knaben schmieren sich mit Kompot voll, Charaktere entwickeln sich vor den Saucen, und die Mamas, die bald in der Kokeretterie rivalisieren werden, wetzeln sich in Zärtlichkeit an dem Tisch, wo die kleine hübsche Gesellschaft es möglich macht, zu gleicher Zeit zu essen, zu lachen, zu weinen und zu spielen. . .

Am nächsten Tage entdeckte ich Madame Marty hinter ihrem Sohn, in dessen Suppe sie rührte. Ich begrüßte sie und deutete mit trauriger Geste auf das Kind. Es war das einzige kleine Wesen, das nicht lachte, nicht spielte, nicht aß; gelb, wie am vorigen Tage, starrte es mit seinen großen Augen ins Leere, und es machte einen schrecklichen Eindruck, es so ruhig, so artig in dem lustigen Lärm mit seiner Serviette um den Hals sitzen zu sehen. Ach, das Kind war so artig!

Nach Singapore begann der Doktor das Kind zweimal am Tage zu untersuchen. Abends um 10 Uhr ging er wieder in die Kabine der Madame Marty und verließ seinen Whist beim ersten Glockenschlag. Ich las

neben den Spielern im Salon und hörte ihm hinter der bünnen Bretterwand der Nebenkabine Henri ausschelten, daß er seine Medizin nehmen sollte. Die Bitterkeit des Medikaments entriß dem Kinde Thränen und es schrie verzweifelt:

„Mama! Mama!“  
 Und Madame Marty streichelte ihn, schmeichelte ihm mit gebrochener Stimme, hob ihn in den Kissen hoch, während der Doktor versuchte, dem Kranken den Löffel zwischen die zusammengebissenen Zähne zu stoßen.

„Mein Herzchen! mein Herzchen; ich bitte Dich!“  
 „O! der Schmerz dieses „ich bitte Dich!“ Die Angst dieser Martyrerrinnenbitte! Jedemal zertriffen mir diese Worte das Herz, und wenn der Arzt zurückkam und auf meinen Blick nur die Worte: „Er beruhigt mich“, erwiderte und sich dann ertunbige, wie die Partie stände, so konnte ich mich nicht gleich wieder an meine Bettüre machen. Noch einen Augenblick lauschte ich auf das Geräusch der Liebkosungen, mit denen die Mutter ihren Kleinen wieder einschläferte.

Es war ein langes Bückeln und Flüstern, eine Fülle von Küssen; dann ward es wieder still.

Im Salon hörte man nur noch die spärlichen Bemerkungen der Spieler; ich betrachtete die Kabine der Madame Marty, und die ferne Klage des an das Schiff schlagenden Wassers erschien mir wie ein heiseres Schluchzen. \* \* \*

Indessen vergingen die Tage und die Mutter lebte nur noch durch ihre Angst. Bei dem Aufenthalt in Colombo ging sie nicht an Land; zwei Tage erschien sie

nicht bei Tische und eines Morgens während des Frühstückes hörte man plötzlich einen lauten Schrei, der uns Alle erbeben ließ. Ein Kellner zog den Arzt am Kermel:

„Wenn der Herr Doktor kommen wollen, ich glaube, der Kleine auf Nr. 16 ist gestorben.“

Der Arzt erhob sich, verschwand in der Kabine Nr. 16, und die Passagiere, welche noch sprachen, senkten die Stimme.

III.

„Suchen Sie ihr doch begreiflich zu machen.“  
 Man stieß mich in die Kabine.  
 Der kleine Leichnam lag in einer Wiege neben dem Bette der Mutter; der Kopf war jetzt nicht mehr gelb; es hatte des Lichtes der Kerzen, des vom hellen Tage hergehörten Lichtes — es hatte des Todes bedurft, um ihn seine Kindesfarbe wiederzugeben.

Madame Marty stand trockenen Auges mit zusammengepreßten Zähnen da und erkannte mich nicht. Mit fiebernden Händen schnitt sie alle künstlichen Blumen von ihrem Hut ab, legte sie um ihren Sohn und warf den lahnen Hut auf das Bett. Von der Thür aus hätte man die Kabine für die Werkstatt einer Putzmacherin halten können, die noch bei Tagesanbruch an einer bringenden Bestellung arbeitet. Ich trat auf etwas, einen mechanischen Hammel, der „Bää“ machte, und die Mutter, die plötzlich aufspruh, betrachtete das Kind, als erwarte sie, es werde bei dem wohlbekannten Ton des Spielzeugs seine lieben großen Augen öffnen. Doch es regte sich nicht und ich erinnerte mich meiner Wottschaft. Ich ergriff die Hand meiner Nachbarin.

Erwägung und Prüfung bedürfen, ehe sie eventuell zur Ausführung gelangen können.

Wenn nun auch von anderer Seite, sei es in beider oder abfälliger Weise zu Vorstehendem Stellung genommen wird, eventuell auch andere durchführbare Vorschläge gemacht werden, so ist der Zweck dieser Zeilen erfüllt.

### Ueber Fachschulen!

(Entgegnung auf den Artikel in Nr. 28 der Buchb.-Ztg.)

Der Artikel „Ueber Fachschulen, ein Mahnwort an die Kollegen“, ist sehr geeignet, die Fachschulen für Buchbinderei herabzuwürdigen und besonders deren Angeordnete in ungünstiges Licht zu stellen; sehe mich dadurch genötigt, Folgendes zu erwidern.

Es liegt nicht in meiner Absicht, den Fachschulen ein Loblied zu singen, doch dürfen auch keine falschen Thatsachen unter den Kollegen verbreitet werden. Der Artikelschreiber giebt an, selbst eine solche Fachschule besucht zu haben und aus eigener Erfahrung zu wissen, daß der Werth derartiger Schulen ein ganz geringer sei! Daraus schliesse ich, daß der betreffende Kollege den Werth einer Fachschule nicht kannte oder nicht kennen lernte, wohl auch seine Zeit während des Besuchs einer solchen nicht ordentlich ausnützte. Der Werth einer Fachschule ist immer noch ein großer, vorausgesetzt, daß ein junger Mann mit Lust und Liebe und Gehuld ausgerüstet ist.

Bezüglich des Pressens ist gesagt, daß Schüler daselbst nur auf einzelnen Deckeln, also Vorderseiten, gezeigt bekommen und vom Einrichten eines Rüdens gar keine Ahnung kriegen. Das ist einfach nicht wahr, oder aber man müßte auf der Schule, wo der Betreffende war, der Ansicht sein, daß ein Rüdchen einzurichten keinen Werth habe; dann aber wäre es besser gewesen, der Schreiber hätte die betreffende Schule namhaft gemacht und nicht gleich alle Schulen in einen Topf geworfen. Nach meinem Dafürhalten ist es ein Unbiling, wenn eine Fachschule das Rüdchenpressen nicht mit einschließt, welches doch die erste Hauptbedingung ist.

Ferner bemerkt der Artikelschreiber, daß ein Kollege in vierzehn Tagen die gesammte Presserei vom Blinddruck bis zum Friston lernt. Das ist wieder unmöglich; ich glaube nicht, daß eine Fachschule existirt, die verspricht, das in vierzehn Tagen einem Schüler beibringen zu können. — Es sind ja viele Schüler der Meinung, alles in drei bis vier Wochen lernen zu können; das sind aber diejenigen, welche, wenn sie dann hinauskommen und ihrer Sache nicht vorstehen können, auf die Schule schimpfen und den betreffenden Meister oder Werkführer mit.

Nichtig ist es ja, daß wir in sechs bis acht Wochen noch keinen Leipziger Presser wie Meißner-Fritze, Judmaier und dergleichen erste Kräfte ausbilden, aber so weit sind sie ausgebildet, daß sie sich als Preisvergolder vorsetzen können.

„Ach!“ unterbrach sie mich sogleich; „Sie sind wenigstens gut... Nicht wahr, Sie werden es hindern, daß man meinen Henri ins Meer wirft?... Ich will ihn selbst begraben!... Ich bitte Sie!“

Das war das Wort, das sie an das Kind richtete, wenn es die Medizin nicht nehmen mochte, derselbe Ton der Stimme, dieselbe herzerweichende Bitte, und das Herz schloß mir, sie von der traurigen Nothwendigkeit der Versenkung der Leiche ins Meer zu überzeugen.

Ich zog den grünen Vorhang vor; diese Sonne, dieser Reflex des leuchtenden Wassers ließ die Kerzen noch schauriger erscheinen.

Doch die Mutter stieß mich mit blöden, irren Augen zurück und plötzlich begriff ich, als ich sah, daß der Vorhang den kleinen Leichnam grünlich erscheinen ließ; sie öffnete wieder und rief dann händeringend:

„Ich will nicht, ich will nicht!... Nein!... nein!... Nicht ins Wasser!“

Sie richtete sich auf und deutete auf das hohe Meer, und das Auge von Entsetzen geweitet, lauschte sie auf das Meer, das mit eintönigem Lachen an die Wände des Schiffes leckte.

Ich ging zu dem Kapitän und dem Schiffskommissar und erzählte ihnen meinen Besuch.

Die beiden Offiziere hielten Rath, doch da das Geschrei, entsetzliches Geschrei bis zu ihnen drang, so ließen sie endlich den Schiffszimmermann kommen und befahlen ihm, einem Sarg anzufertigen. Ich wohnte der Einsargung bei und stülpte Madame Marty, während man den Deckel zunagelte.

Bezüglich der Selbstkosten hat sich der Artikelschreiber auch etwas verfliegen. Ich will nur bemerken, daß ein Schüler in drei Monaten ganz gut, ohne sich einzuschränken, mit 300 bis 350 M. inkl. Taschengeld auskommen kann. Man rechnet pro Monat: Honorar 30 M., Materialverbrauch durchschnittlich 20 bis 25 M., und Pension 45 M., das sind im Monat 100 M., in drei Monaten 300 M., es bleiben also 50 M. Taschengeld.

Der Artikelschreiber bemerkt auch, daß wer mit 450 bis 500 M. auskommt, sich freuen kann. Ja, lieber Kollege, ich kenne auch solche Herren, die noch viel mehr verbraucht haben, aber zu was? Den Mehrverbrauch nur zu Vergnügungen und Lustbarkeiten. Diese Herren thäten besser, sie blieben von den Fachschulen weg, denn diese werden nie tüchtige Arbeiter und gehen bloß an die Schule, um daselbst den sogenannten Gewerbestudenten zu spielen. Solche fügen sich meistens selbst und den Kollegen, welche bestrebt sind, etwas Tüchtiges zu lernen, großen Schaden zu und machen den Fachschulen keine Ehre.

Ferner bemerkt der Artikelschreiber, daß neben den Unkosten der Schule der Schüler auch noch seinen Verdienst einbüßt. Lieber Kollege, wie steht es mit dem Verdienst? Kann der Betreffende denselben in der Tasche behalten oder hat er seinen Lebensunterhalt davon zu bestreiten? Ich glaube letzteres. Also man rechne: Der Betreffende verdient pro Woche 21 M., in drei Monaten macht das 273 M.; dafür muß er seinem Chef arbeiten, und das nicht zu wenig. Verbraucht nun ein Schüler 350 M., von welchen er doch seinen Lebensunterhalt bestreitet, dazu für sich arbeitet und etwas lernt, so sind die Kosten des Besuchs der Schule gar nicht so groß.

Deshalb, lieber Kollege, die Sache über die Fachschulen in Zukunft nicht so schwarz ausmalen. Derjenige Kollege, welcher in der Lage ist, eine Fachschule besuchen zu können, thue es getrost und scheue die wenigen Kosten nicht, denn mit dem richtigen Ernst wird Jeder etwas Tüchtiges lernen; es ist nicht bloß unsere Pflicht, unsere Lage finanziell zu verbessern, sondern uns auch im Technischen zu vervollkommen.

B. A. in G.

### Korrespondenzen.

**In Christiania sind 200 Kollegen ausgesperrt. Zugang nach dort streng fernzuhalten. (Telegramm vom 26. Juli.)**

Die Buchbinderei von O. Baden in Kopenhagen ist gesperrt.

**Hannover.** Die Mitgliederversammlung am 3. Juli hatte nunmehr endgiltig über den M.'schen Antrag zu entscheiden. Die in der vorhergehenden Woche abgehaltenen Wertstubeversammlungen ergaben in den Abstimmungen ein ziemlich negatives Resultat.

Man brachte den kleinen Kasten in das Mastwerk hinauf, und den ganzen Tag und die folgenden Tage blieb die unglückliche Frau am Fuße des Mastes sitzen, das Auge auf den Korb gerichtet, wo sich der Sarg ihres Sohnes im Winde schaukelte. Am Abend vor der Ankunft in Aken ließen sich Biegel während der Dämmerung im Mastwerk nieder; die arme Frau sah ihre weißen Formen erzittern und beneidete sie.

Am nächsten Tage nahm sie das erste Boot, das Postboot, mit ihrer leichten Last auf. Sie setzte sich, den Sarg auf den Knien, die Lippen auf den Deckel gedrückt. Sie sprach ganz leise. Ich erbot mich, sie zum Kirchhof zu führen, doch sie lehnte kopfschüttelnd ab und ging ganz allein dorthin, den armseligen Kasten, dessen Weißblech schimmerte, in den Armen haltend.

Als man am nächsten Tage gerade absegeln wollte, erschien sie wieder ganz weiß vor Staub.

So lange die Felsen von Aken in Sicht blieben, betrachtete sie sie; dann schloß sie sich in ihre Kabine ein und man bemerkte sie bis Marseille nicht mehr.

Doch vom Salon aus hörte ich sie Abends in den Spielsälen des toben Kindes wüsten; sie ließ die Handwürste klappern und den mechanischen Hammel blöken; sie unterhielt sich lange Zeit mit ihnen, küßte sie, und um sich ihnen besser verständlich zu machen, versuchte sie, die unannünftigen Worte auszusprechen, die ihr Sohn zu ihnen sagte.

Bei R. und E. stimmten 3 dagegen und 21 unter der Bedingung dafür, daß die Zahlstelle Hannover zum nächsten Verbandstag einen Antrag, eine Invalidentasse zu gründen, zu stellen habe.

Bei E. und R. stimmte Alles für den Antrag. Bei L. und S. stimmten die männlichen Mitglieder dafür, die weiblichen alle dagegen.

Bei Mlg. kam überhaupt kein Resultat zu Stande. Es hatte nunmehr die Versammlung bei Wegener über das Ganze zu entscheiden. Nach ziemlich heftigen Auseinandersetzungen, namentlich über den Eshardtschen Zusatzantrag, der sogar Kollege M. nöthigte, gegen seinen ganzen Antrag zu stimmen, kam aus der Abstimmung Folgendes heraus:

Gegen 2 Stimmen angenommen Punkt 1 (siehe Nr. 28 der Zeitung), einstimmig angenommen Punkt 3, in allen Theilen abgelehnt Punkt 2 und zwar deshalb, weil die gerade im letzten halben Jahre von den Interessenten an den Tag gelegte Gleichgültigkeit jede weitere Gemeinschaft in Frage stellte.

Vielleicht lehrt die Noth einmal beten.

Zum Schluß wurde noch auf das Sommerfest der Zentraltrankentasse am 24. d. Mts. hingewiesen. i.

Zu dem in diesem Jahre noch ins Leben tretenden Arbeiters-Sekretariat wurde diese Woche in einer Gewerkschaftsversammlung, zu der nur organisirte Arbeiter Zutritt hatten, der Maurer Genosse A. Paul in Hannover gewählt. Wieder ein gewaltiger Schritt nach vorwärts.

**Braunschweig.** Am 9. Juli hielt unsere Zahlstelle ihre zweite Generalversammlung ab, welche sich eines regen Besuchs erfreute. Nach Erledigung der beiden ersten Punkte der Tagesordnung kam der Bericht des Vorstandes. Aus dem Bericht des Vorstehenden ging hervor, daß im Laufe des zweiten Quartals fünf Mitglieder, eine Quartals- und eine öfterliche Versammlung stattgefunden hatten. Der Besuch war, mit Ausnahme der letzteren, zufriedenstellend. Neuaufnahmen hatten wir eine zu verzeichnen; zugereist sind 5, abgereist 3 und ausgetreten 1 Kollege; der Mitgliederbestand beträgt gegenwärtig 31. Nach dem Bibliotheksbericht umfaßt dieselbe gegenwärtig 72 Bände, wovon im verfloffenen Quartal 35 Bände benutzt wurden. Nachdem der Kassier den Kassenbericht vorgelesen hatte und die Richtigkeit desselben von den Revisoren bestätigt wurde, wurde ersterem Decharge ertheilt. Auf dem Arbeitsnachweis gingen 4 Stellen ein, die von unserer Seite aus besetzt wurden, durchgereist kamen insgesammt 12 Kollegen, wovon 6 Arbeitslosen- und 6 Lokalunterstützung bezogen. Abdann erfolgte die Neuwahl eines Kassiers, indem Kollege Wolters seinen Austritt aus dem Verband erklärte. Bevor die Neuwahl stattfand, gab es noch betreffs dieses Austritts eine lebhaft debattirte, bei welcher verschiedene Redner den Austritt scharf mißbilligten, indem sie die Gründe als nicht stichhaltig bezeichneten. Kollege Wolters wurde aufgefordert, wenigstens bis Ende dieses Jahres auf seinem Posten zu bleiben; da derselbe doch darauf nicht einging, mußte eine Neuwahl stattfinden, aus welcher Kollege Oppermann als gewählt hervorging. Zur Pflege der Kollegialität wurde beschlossen, Mitte August einen Ausflug nach Vichtenberg zu arrangiren, zu welchem auch die indifferenteren Kollegen, deren es leider noch eine große Menge hier giebt, eingeladen werden sollen, in der Hoffnung, daß wir einen Theil derselben bei dieser Gelegenheit für unsere Sache gewinnen können. In einer früheren Versammlung wurde der Antrag der Leipziger Tarifkommission zur Debatte gestellt. Fast sämmtliche Redner betonten, daß es für unseren Verband nur von Vortheil sein könnte, daß der Tarif in Städten, wo Großbetrieb herrscht, eingeführt werde, doch würde es schwer halten, denselben überall einzuführen. Hier am Orte wäre eine Einigung mit den Meistern über diesen Punkt nicht zu erzielen, indem nur Kleinbetrieb vorhanden ist. Ein Antrag lag vor, eine Kommission zu wählen, die die Angelegenheit in die Hand nehmen soll, doch wurde derselbe bei der Abstimmung abgelehnt. Sollte diese Sache noch zu ernsteren Differenzen der Leipziger Gehilfenchaft mit den Prinzipalen führen, so versichern wir erstere unsere finanzielle und moralische Unterstützung.

**München.** Am Samstag den 16. Juli fand hier unsere ordentliche Hauptversammlung der Zentraltrankentasse mit folgender Tagesordnung statt: 1. Kassen- und Rechenschaftsbericht. 2. Abrechnung vom Stiftungsfest. 3. Neuwahl der Verwaltung. 4. Verschiedenes. Mit besonderer Freude machten wir uns dieses Mal daran, den Mitglieder den Kassenbericht vorzuführen, war es doch seit längerer Zeit wieder einmal der Fall, daß unsere Ortsverwaltung einen günstigen Kassenabschluß

hatte, als dieses die letzte Zeit der Fall gewesen und wünschen wir nur, daß es auch längere Zeit so bleiben möge.

Dem Beschluß einer früheren Generalversammlung zufolge, mindestens alle zwei Jahre ein Stiftungsfest zum Besten ausgesteuerter kranker Kollegen zu veranstalten, wurde am 23. April ein solches, unter gütiger Mitwirkung des Buchbindermännerchors, des Zitherklubs Gutenberg und des ersten Männer-Stimmenklubs Mühlenschwabing abgehalten und wurden wir hierbei seitens der Kollegen reichlich unterstützt, wie aus der folgenden Abrechnung wohl zu ersehen ist. Die Einnahmen betrugen hierbei 358,15 Mk., die Ausgaben 231,06 Mk., so daß 127,09 Mk. Ueberschuß verbleiben. Unsererseits wurde nun der Vorschlag gemacht, hiervon 100 Mk. dem Ausgesteuertenfonds in Leipzig und den Rest von 27,09 Mk. dem Ortsfonds zu überweisen, was auch seitens der Versammlung für gut befunden wurde.

Beim 3. Punkt der Tagesordnung, Neuwahl der Verwaltung, wurden sämmtliche Kollegen, bis auf Kollege Baierlein, welcher eine Wiederwahl ablehnte, wieder gewählt und trat an dessen Stelle Kollege Habermeyer als Schriftführer.

Bei Punkt 4, Verschiedenes, wurden noch einige lokale Angelegenheiten erörtert und hierauf die Versammlung um 1/211 Uhr geschlossen.

Der Ausschuß.

J. A.: Heinrich Baierlein.

**Dortmund.** Am Sonnabend den 16. Juli hielten wir unsere Generalversammlung mit folgender Tagesordnung ab: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Anträge; 3. Bericht vom Gewerkschaftsstatell; 4. Verschiedenes und Fragelasten.

Zunächst gab der Kassier in Abwesenheit des Vorsitzenden folgenden Geschäftsbericht: Im Laufe des vergangenen Quartals fanden vier Mitglieder- und eine Generalversammlung statt. Der Versammlungsbefuch ließ im Allgemeinen sehr zu wünschen übrig. Auch feierte die Zahlstelle im vorliegenden Quartal ihr Stiftungsfest, welches zu Aller Zufriedenheit verlief, obwohl wir auch in pekuniärer Hinsicht keine Rosen dabei gepflückt haben. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in zwei Sitzungen. Vom Kassenbericht sei Folgendes erwähnt. 1. Verbandskasse: Bestand vom vorigen Quartal und Einnahme 199,68 Mk., Ausgaben 178,22 Mk., am Orte behalten 21,46 Mk., 2. Lokalkasse: Bestand und Einnahme 114,17 Mk., Ausgaben 34,53 Mk., bleibt Bestand 79,64 Mk. Gestrichen wegen Resten wurden 2: S. v. d. Heide aus Busenwirth (Holslein), geboren 7. Dezember 1873, Buchnummer 13304, und Wilh. Meier aus Hildeheim, geboren 13. Juni 1877, Buchnummer 8594; ausgetreten ist 1 Mitglied. Zum Kassenbericht wurde in der Versammlung verlangt, die größten Restanten zu verlesen, und wurde dem Kassier aus Herz gelegt, die Statuten mal ein wenig strenger zu handhaben. Vornehmlich sind es auswärtige Kollegen, welche die meisten Reste zu verzeichnen haben. Auch das Senden der gezahlten Beiträge seitens der Vertrauensmänner ist so unpünktlich, daß es dem Kassier thatsächlich kaum möglich ist, seine Abrechnung rechtzeitig fertig zu stellen. Wir eruchen hierdurch nochmals unsere auswärtigen Mitglieder, hierauf in Zukunft besser bedacht zu sein, um unnötige Störungen zu vermeiden. Da Kasse sowohl wie Bücher als in Ordnung stehend befunden wurden, so wurde dem Kassier Decharge erteilt.

Im Weiteren macht Kollege L. als Unterstützungsauszahler den Vorschlag, an seiner Statt einen Anderen zu ernennen, da er in Kürze auszieht und man den fremden Kollegen kaum zumuthen könne, in seiner zukünftigen Wohnung ihre Unterstützung in Empfang zu nehmen, da er zu weit vom Vereinslokal entfernt wohne. Vorgenannter Kollege wurde aber gebeten, seinen Posten noch einwieweit weiter zu führen, eventuell könne man den Posten ja später einem hierzu näher wohnenden Kollegen übertragen. Darauf zieht ersterer Kollege seinen Vorschlag zurück.

Sobann gab der Delegirte zum Gewerkschaftsstatell den Bericht, dabei vornehmlich den langwierigen Böttgerstreik streifend, der nun schon 18 Wochen dauere. Sehr gerügt muß auch noch werden, daß der Kollege J. als Delegirter zum Gewerkschaftsstatell immer die Sitzungen schwänzt.

Unter „Verschiedenes“ wurden die Kollegen nochmals auf die Vorbilderschule aufmerksam gemacht, ein von der Stadt eingerichtetes Institut zur Hebung des Kunsthandwerks, wofelbst am Montag und Donnerstag Abend die Vorlagen zu Jedermanns freier Einsicht aufliegen. — Im Fragelasten waren drei Fragen enthalten,

welche zur Genüge beantwortet wurden. Da sonst nichts weiter aus der Tagesordnung stand, so wurde die ziemlich schlecht besuchte Generalversammlung um halb 12 Uhr geschlossen.

J. S.

**Regensburg.** Schon wieder was von Regensburg, werden die Kollegen und Kolleginnen sagen. Auch diesmal habe ich nichts Erfreuliches von hier zu berichten. Die letzte Zentralkrankentassenversammlung, welche am 16. Juli stattgefunden hat, war sehr zahlreich besucht, was in der Verwaltungsstelle noch niemals der Fall war. Den Anlaß zu dem guten Besuch gab eine Korrespondenz in Nr. 22 der „Buchbinder-Zeitung“, mit welcher ein Kollege es gewagt hat, die Verhältnisse und die Kollegialität der hiesigen Buchbinder zu schildern.

Nachdem der Kassier den Bericht gegeben und dabei erwähnt hatte, daß man auch dieses Jahr mit den Kasseneinnahmen zufrieden sein könne, besonders für den Fonds für ausgesteuerte Mitglieder hätten die Regensburger Kollegen schon sehr viel beigetragen, wurde von einem Mitglied angefragt, wie man dazu kommt, in der „Buchbinder-Zeitung“ zu schreiben, die Regensburger Kollegen schlafen immer noch und thun nichts für die Allgemeinheit. Ein weiterer Redner sagte hierauf, es sei eine Schande und eine Gemeinheit, so was zu schreiben. Ein anderes Mitglied erzählte, er hätte auch die „Buchbinder-Zeitung“ zugesandt bekommen und sogar noch einen sozialistischen Wahlzettel dazu, was er dann gleich unter den Tisch geworfen habe, wo es hingehört. Er fügte dann noch verschiedene Bemerkungen an. Der Vorsitzende erklärte dann, daß die „Buchbinder-Zeitung“ nicht zum Kassenbericht gehört und könne er über dieselbe nicht mehr sprechen lassen. Nun ging es zur Neuwahl, die rasch erledigt wurde. Bei Verschiedenem wurde von einem Mitglied angefragt, ob von Seite der Verwaltung nicht das Kassenorgan, die „Buchbinder-Zeitung“, abonniert werden könnte, um es im Kassienlokal aufzuhängen, damit es die Kollegen auch lesen können. Der Vorstand erwidert hierauf, daß dazu kein Geld vorhanden sei, er wolle aber seine Nummer gerne zur Verfügung stellen, wenn es die Mitglieder wünschen. Das war nicht nach deren Geschmack, denn von allen Seiten wurde geschrien: „Nein, das darf nicht sein, wir brauchen kein sozialdemokratisches Blatt in unserem Lokal, welches solche Artikel aufnimmt, wie in Nr. 22 der Zeitung enthalten sind.“ (Selig sind die geistig Armen. Die Redaktion.) Der Antrag wurde mit großer Mehrheit abgelehnt.

Mit dieser Ablehnung haben die Regensburger Kollegen wieder gezeigt, wie weit sie noch zurück sind und wie viel Belehrung sie noch bedürfen, bis sie Klassenbewusste Arbeiter werden und in unseren Reihen mitgezählt werden können. Gerade die Kollegen bei Pustet sind es, die unsere Zeitung für ein sozialdemokratisches Blatt halten und nicht zulassen können, daß es in Regensburg gelesen werden soll; es wird noch sehr viel Mühe und Arbeit kosten, bis die hiesigen Kollegen zur Einsicht kommen werden. An Euch liegt es nun, Regensburger Kollegen, dahin zu trachten, die hiesigen Verhältnisse zu verbessern, denn es ist die höchste Zeit, hier einmal Wandel zu schaffen. Hoch lebe der Verband! Hoch die moderne Arbeiterbewegung.

**Mainz.** Am Sonntag den 17. Juli fand hier eine öffentliche Buchbinderversammlung statt, zu welcher eine Anzahl Frankfurter, Wormser und Wiesbadener Kollegen erschienen waren. Der seitiger Vertrauensmann eröffnete dieselbe Vormittags 11 Uhr mit der Tagesordnung: „Zweck und Ziele der Gewerkschaftsorganisation.“ Er begrüßte die auswärtigen Kollegen und bewaerte den geringen Besuch Seitens der hiesigen. Sobann erteilte er dem Referenten Kollegen Müller aus Frankfurt das Wort. Dieser äußerte sich in dreiviertelstündiger Rede über die Vortheile, welche uns die Organisation bringt, und schloß mit der Aufforderung an die Anwesenden, der Organisation beizutreten, denn nur durch Zusammenschluß sei eine Vertretung der Arbeitszeit und damit naturgemäß eine Erhöhung des Lohnes zu erreichen. Reicher Beifall lohnte den Redner. Kollege Getrost aus Frankfurt kam sodann auf das Eingehen der früheren hiesigen Zahlstelle zu sprechen und führte aus, daß auch hier die Löhne keine guten bei langer Arbeitszeit seien. Auch er schloß mit der Aufforderung, dem Verbands beizutreten und dadurch die Möglichkeit zur Gründung einer neuen Zahlstelle zu geben. Sämmtliche nächstfolgenden Redner sprachen sich dahin aus, daß die Gründung einer Zahlstelle nötig sei. Nachdem sich sechs Kollegen halten aufzunehmen lassen und eine Anzahl versprach, sich in der am Samstag den 23. Juli stattfindenden konstituierenden Versammlung ebenfalls aufnehmen zu lassen, wurde die

Versammlung um 1/21 Uhr geschlossen. Ein Ausflug hielt die Kollegen den Nachmittag über beisammen, und hoffen wir, daß die Saat hier auf so fruchtbaren Boden gefallen ist, daß die neue Zahlstelle Mainz lebensfähig ist und wir nach weiterem Ackerbau auch die Früchte ernten können.

R ä m n i k.

**Köln.** Am 23. Juli fand unsere ordnungsmäßige Generalversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Geschäfts- und Kassenbericht; 2. Bibliotheksbericht; 3. Bericht vom Arbeitsnachweis; 4. Vortrag von Kollege Pieper; 5. Verschiedenes. Bevor zur Tagesordnung übergegangen wurde, machte Kollege Pieper den Vorschlag, angeht des schwachen Besuchs den Vortrag bis zur nächsten Versammlung zu verschieben und wurde derselbe angenommen. Den Geschäftsbericht giebt Kollege Kaiser. Am Schlusse des letzten Quartals war der Mitgliederbestand 19. Im Laufe des zweiten Quartals sind eingetretene 4, zugereist 4, abgereist 3, verbleibt Bestand 24. Drei Mitglieder sind zugereist und angemeldet, haben jedoch noch keine Beiträge entrichtet. Mitglieder- versammlungen wurden 4 abgehalten, sowie eine außerordentliche Generalversammlung und waren diese Versammlungen ziemlich gut besucht. — Den Kassenbericht erstattete Kollege Gaff. Verbandskasse: Bestand vom ersten Quartal 108,73 Mk., Einnahmen 94,05 Mk., zusammen 202,78 Mk., Ausgaben 69,66 Mk., bleibt Bestand 133,12 Mk. Lokalkasse: Bestand vom ersten Quartal 21,99 Mk., Einnahmen 23,51 Mk., zusammen 45,50 Mk., Ausgabe 22,79 Mk., Bestand 22,71 Mk. Die Revisoren Kollegen Pieper und Ger erklären, alles in bester Ordnung gefunden zu haben und bitten, dem Kassier Decharge zu erteilen, was geschieht. — Den Bericht vom Arbeitsnachweis giebt ebenfalls Kollege Gaff und führt derselbe aus, daß der Arbeitsnachweis in diesem Quartal weder von einem Prinzipal, noch von einem Gehilfen in Anspruch genommen wurde und es demnach an der Zeit sei, denselben den Meistern in Erinnerung zu bringen. — Kollege Trost giebt den Bibliotheksbericht: Ausgetiehen wurden 17 Bücher, wovon 4 noch nicht retour; an Strafgebern gingen ein 25 Pf., an freiwilligen Beiträgen 10 Pf. Auch stellt der Bibliothekar den Antrag, sämmtliche Bücher bis zur nächsten Versammlung einzuliefern behufs einer Revision.

Unter Verschiedenem führt Kollege Gaff den Verlauf der Versammlung betreffs eines Referententurses in Köln aus. Sieben Teilnehmer hätten sich eingefunden. Etwas Bestimmtes wurde nicht beschlossen, da man sich mit Fragen an Städte gewandt, welche diese Kurse schon länger eingeführt haben und über deren erzielte Erfolge man sich zuerst orientiren wolle.

— Zum Schlusse entspann sich noch eine lebhafteste Debatte über Arbeitsnachweis. Daß es selten gelingt, einen fremden Kollegen hier in Stellung zu bringen, liegt wohl zum größten Theile an der Laugkeit und Schüchternheit der hiesigen Verbandsmitglieder, es würden deshalb dieselben aufgefordert, derartige Eigenschaften fallen zu lassen und sich dafür ein thätkräftiges Eintreten für alle Verbandsangelegenheiten anzueignen. An diesen Bericht anschließend, erinnern wir die hiesigen Kollegen nochmals an die bevorstehende Gewerbegerichts- wahl und hoffen, daß ein jeder Kollege seiner Pflicht bewußt sein wird und die Versammlungen künftig besser besucht werden.

A. R.

**Darmstadt.** Sonntag den 24. Juli hielten wir unsere Monatsversammlung ab, zu welcher die fernstehenden Kollegen und Kolleginnen, soweit es möglich, schriftlich eingeladen waren. Leider hatten von vierzig nur vier Kollegen es für nötig befunden, der Einladung Folge zu leisten.

Die Tagesordnung lautete: 1. Die moderne Arbeiterbewegung unter besonderer Berücksichtigung des Buchbindergewerbes. 2. Verschiedenes. Den 1. Punkt erledigte Genosse W. Müller. Redner verstand es, die Erfolge der modernen Arbeiterbewegung und die Nothwendigkeit, sich der Organisation anzuschließen, zu beweisen, da nur eine starke Organisation in der Lage sei, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erringen und zu erhalten. Unter Verschiedenem wurde ein Antrag auf Abhaltung einer öffentlichen Versammlung eingebracht, welcher allgemeine Zustimmung fand. Nun kam es zur lebhaftesten Debatte; die Unorganisirten erkannten wohl den Werth der Organisation an, doch konnte sich keiner bereit erklären, dem Verband beizutreten, sie gaben aber das Versprechen, in der öffentlichen Versammlung, je nach Erfolg, sich dann der Organisation anzuschließen. Darum auf zur Agitation, damit der Besuch ein reger werde.

J. Dollé.

Adressen-Verzeichnisse.

Adressen des Verbandsvorstandes.

A. Dietrich, Heustiegstr. 30, Stuttgart (Vorsitzender). Eugen Hauelsen, Heustiegstr. 30 III, Stuttgart (Kassier). Regelmäßige Sitzung des Vorstandes jeden Freitag Abend.

Adresse des Verbandsausschusses.

Willy. Harder, Seydlitzstr. 16 I rechts, Hannover.

Adressen der Gau Bevollmächtigten.

Gau I (Vorort Berlin): Max Hoffmann, Puttkamerstraße 4, S. r. I, in Berlin. (Vertrauensmann für Lüdewald bei: Paul Lehmann, Potsdamerstr. 19.) (Der 1. Gau umfaßt die Provinzen Brandenburg, Schlesten und Posen.)

Gau II (Vorort Stettin): A. Knorr, Turnerstr. 33 b, S. I. III in Stettin. — Agitationskommission für Ost- und Westpreußen in Königsberg: Adresse: A. Neumann, Waderstr. 6 II.

(Der 2. Gau umfaßt die Provinzen Ost- und Westpreußen und Pommern.)

Gau III (Vorort Hamburg): Carl Grimm, Humboldtstraße 23 II, in Hamburg-Uhlenhorst. (Der 3. Gau umfaßt die Provinzen Schleswig-Holstein und Oldenburg mit Lübeck, Hamburg, Bremen und Mecklenburg.)

Gau IV (Vorort Hannover): C. Walbau, Schillerstraße 14 II in Hannover. (Der 4. Gau umfaßt die Provinzen Hannover, Sachsen und Braunschweig.)

Gau V (Vorort Dortmund): Fr. Luz, Westerblichstraße 73 III in Dortmund. (Der 5. Gau umfaßt die Rheinprovinz und Westfalen.)

Gau VI (Vorort Frankfurt a. M.): L. Schaumburg, Mustantienweg 41 part. (Für den 1. Agitationsbezirk [Hessen und Hessen-Nassau] vorstehende Adresse; für den 2. Bezirk [Thüringische Staaten]: L. Vanger, Eisenstraße 16 II in Altenburg, S.-A. — Vertrauensmann für Hanau: Herm. Schacht, Kesselstadt bei Hanau, Friedhofstr. 5.

(Der 6. Gau umfaßt die thüringischen Staaten und Hessen.)

Gau VII (Vorort Leipzig): Emil Müller, Eisenbahnstraße 128 IV, in Leipzig-Volkmarisdorf. (Der 7. Gau umfaßt das Königreich Sachsen.)

Gau VIII (Vorort München): Karl Seybold, Glockenbach 32a III, in München. (Der 8. Gau umfaßt Bayern, jedoch ohne Rheinbayern.)

Gau IX (Vorort Stuttgart): Karl Frey, Böheimstr. 53 II in Stuttgart-Geslach. (Für den 1. Agitationsbezirk vorstehende Adresse; für den 2. Bezirk: R. Maurer, Beurbarungsstr. 32 III in Freiburg i. B.; für den 3. Bezirk: F. W. Schmidt, L. 14, 3 II in Mannheim. — Vertrauenspersonen: für Öppingen: Frau Chr. Schmidt, Sauerbrunnenstr. 20; für Reutlingen: L. Schwilps, Bergolber, Enningen.)

(Der 9. Gau umfaßt Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und die Pfalz.)

Adressen der örtlichen Bevollmächtigten.

Nachen: Franz Schmidt, Mariähilfsstraße 14. Altenburg (S.-A.): Ferd. Jänike, Wallstr. 19 p. (Adresse d. Vertrauensmannes für Kreis: P. Schmidt, Gommelner-Berg 5.)

Altona: F. J. M. Reuß in Hamburg-St. Pauli, Sternstraße 103 I.

Augsburg: Leonhard Bauer, Furststr. 18 I. b. B. Bant-Wilhelmshaven: Ferd. Winters, Bant i. Oldenburg, Nordstr. 10.

Barmen: Hugo Müller, Brederstraße 75 II.

Berlin: Eugen Brüdner, O. Rüdersdorferstraße 65, Quergebäude I. (Adressen der Vertrauenspersonen: Buchbinderei: F. Bytomski, S., Dresdenerstr. 71, S. I. IV; Frau Wied, Schöneberg, Gotzenstr. 40, Hof, p. — Kontobuch-Branche: E. Lent, S., Gräfestraße 33, I. Quergebäude IV. — Lederwaaren und Galanterie: Karl Duff, S., Brügelstr. 35 v. III, und Hermann Weinschilb, SO., Doppelstr. 34, S. IV. — Kartons-Branche: Johannes Barz, N., Prenzlauer Allee 210, Quergebäude III, bei Henze, und Frau Goldmann, Admiraistr. 40, Hof II, bei Gona. — Luxuspapier-Branche: D. Scherwat, SO., Wrangelstr. 86 I, Seitenstr. III, und Frau Rałowski, S., Prinzenstraße 99 S. I. IV I. bei Gulsche.)

Bielefeld: Fritz Heitmeier, Leutoburgerstr. 20. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Detmold ist: Gustav Bähmann, Oberstr. 30 part.)

Bonn a. Rh.: Josef Schneider, Rheingasse 36 I.

Brandenburg a. H.: R. Gutter, Werberstr. 11, S. 58, part. I.

Braunschweig: Max Geißler, Langestr. 63.

Bremen: A. Ebert, Herrlichkeit 10 II.

Breslau: A. Scholz, Postenpalestr. 3 a III.

Brieg i. Schl.: Valentin Bunick, Pfaffenstraße 2.

Chemnitz: D. Rümmler, Altenhainerstr. 5.

Darmstadt: F. Volle, Arbeiterstr. 50.

Dortmund: Gust. Rechy, Zimmerstr. 22 II. (Adressen der Vertrauensmänner: für Dülmen i. W.: Hubert

Mühlhoff, Neustraße 33; für Gelsenkirchen: Gottlob Dorn, Vereinsstr. 21 I.)

Dresden: Heinrich Stufenbrock, Pillnitzerstr. 25 IV.

Duisburg-Ruhrort: Franz Dickmann in Duisburg, Beckstr. 12. (Adressen der Vertrauensmänner in Oberhausen: Ernst Hinrichs, b. Gastw. Müller, Königsstraße 39; für Wesel: J. Dingelbein, Johannisstr. 93; für Essen: Fr. Heine, Rheinischestr. 22 II.)

Düsseldorf: Josef Hauswald, in Düsseldorf-Flingern, Birkenstraße 5 III.

Eisenfeld: Richard Kattenbusch, Reilbahnstr. 16.

Eisenberg (S.-A.): Albin Sahn, Teufelsarbeiter, Große Petersgasse.

Erfurt: Leopold Finemann, Neuegasse 40, S. 58, S. 59.

Erlangen: E. Safenrichter, Friedrichstr. 38.

Eßlingen: Georg Markanner, Schelkhorstr. 24.

Fechenheim: Konrad Klinger, Schelkhorstr. 136.

Flensburg: C. Andersen, Schloßstr. 16, S. 58.

Frankfurt a. M.: Rich. Würzberger, Gladstr. 11 I. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Fulda ist: Aug. Leonhardt, Kronhofstr. 7 II.)

Freiburg i. B.: Karl Maurer, Beurbarungsstr. 32 III, Fährth i. B.: C. Böllner, Schwabacherstr. 129 II.

Gera: Herm. Bimberg, Hofweg 60.

Glogau: Hermann Franke, Wallstr. 3.

Göhring (S.-A.): Ernst Rose, Galanterearbeiter, Ernststr.

Hagen i. Westf.: Friedr. Müller, Herlohnstr. 7.

Halle a. S.: Paul Rasenberger, Mittelwache 17 II.

Hamburg: Aulick Borst, Poststr. 8 I. I. (Kassier und Vertrauensmann für Hamburg und Sankt Pauli: Hermann Hundt, Hamburg, Holstenplatz 3 III.)

Vertrauensmann für innere Stadt: Max Berndt, Valentinskamp 14 part.; für Uhlendorff, Barmbed: Leonh. Ahlefeldt, Mozartstraße 7, S. 58, I II; für Elbbed, Wandbed: Aug. Sebalb, Wedersweg 73; für St. Georg, Hohenfelde, Borgfelde: Bal. Fuffschmidt, Englischer Sieg 1 I links Hohenfelde; für Eimsbüttel: G. Gries, Leichenstr. 9 II, Altona; für Altona: G. Niemann, pr. Adr. R. Wiedel, Wallstraße; für Harburg: G. Heiming, Karstr. 5 part., Harburg.)

Hannover: J. Henning, Engelhofelderdamm 19 a III.

Heilbronn: Gustav Hammler, Fleinerstr. 34.

Jena: Julius Lien, Steinweg 30.

Karlruhe: Karl Vogel, Lechnerstraße 4 V.

Kiel: Th. Fieger, Brunswildderstraße 35, S. 58.

Köln: Heinz Kaiser, Luxemburgerstraße 33 III.

Königsberg i. Pr.: Arth. Neumann, Waberstr. 6 II. (Die Adresse des Vertrauensmannes in Tilsit ist: Paul Born, Mittelstraße 13 II.)

Konstanz: C. Sobeur, bei Jakob Fröh, Rheinstr. 12.

Krefeld: August Jung, Nordwall 94.

Leipzig: Rich. Krempler, Leipzig-Neubühn, Viktoriastraße 5 II.

Legniz: Reinh. Speer, in der Buchdruckerei Krumbhaar, Gynauerstr. 12.

Lübeck: C. Kröber, Langer Lohberg 39. (Adressen der Vertrauensmänner für Schwerin: Paul Leonhardt, Wisnarsche Straße 67 part; für Rostock: L. Smaczed, Barnsdorferweg 9.)

Ludwigsfelde a. Rh.: Adolf Leuschner, im Restaurant Gäng, Magstraße 74.

Magdeburg: Gustav Biener, Kl. Klosterstraße 15 III.

Mainz: R. Rümmler, Wallaustr. 49.

Mannheim: F. W. Schmidt, L. 14, 3 II. (Adressen der Vertrauensleute: für Heidelberg: Karl Pause, Alte Bergheimerstr. 6; für Kaiserslautern: Ernst Brede, Ottostraße 10; für Kirchheimbolanden: Ad. Kunze, Langgasse; für Worms: Paul Schwinghammer, Stephansgasse 6; für Grünstadt (zu erfragen bei F. W. Schmidt, Mannheim); für Birmafers: Friedrich Lempp, Gärtnerstr. 32.)

München: Josef Beh, Ringselsstraße 8 II I.

Münster i. Westf.: Peter Bint, Mühlstr. 5 part.

Nürnberg: Karl Lehninger, Restaurant Bauer, Schlotfegergasse 14.

Offenbach a. M.: Victor Borile, Biegelstraße 27 II.

Pforzheim: Fr. L. Mann, Reuchlinstr. 7.

Posen: R. Trogisch, Wilda b. Posen, Caprivistr. 7 II.

Stettin: C. Borchardt, Gr. Laßbade 88. (Adressen der Vertrauensmänner: für Tilsit: E. Demke, Hofenstraße 15; für Danzig: A. Hante, Jopengasse 43 II, letzterer besorgt auch die Arbeitsvermittlung.)

Strasbourg i. E.: Paul Zabel, Jubengasse 34.

Stuttgart: Herm. Reiberg, Eßlingerstr. 19, Gasthof „Zum goldenen Hahn“.

Wärzburg: Georg Schmitt, Sangerpfaffengasse 3 I, r.

Verzeichnis

der Unterstützungszahler, Arbeitsnachweise, Gerbergen, Verkehrs- und Versammlungsorte des Verbandes.

Abkürzungen:

Z. = Zahladresse. A. = Arbeitsnachweis.

H. = Herberge.

Nachen. Z. Aug. Reuters, Georgstr. 1; von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten eine Schlafmarke.) H. Restaurant Hofmeyer, Eifshornsteinstraße 13.

Altenburg. Z.A. M. Lehmann, Hausweg- und Eisenstr.: Gte, 2 Tr. (Neue Welt); von 7/1—1/2 u. 1/7—1/3 Uhr. Sonntags von 12—1 Uhr. (Aus lokalen Mitteln erhalten Mitglieder, welche pro Tag 50 Pf. Unterstützung beziehen, eine Schlafmarke; Ausgesteuerte und noch nicht Bezugsberechtigte erhalten freies Nachtlager und früh Kaffee.) H. „Goldner Bome“, Bauhergasse.

Altona. Z. F. Geve in Ottenfen, Hofstentwiete 3 III; von 12/3—1/2 und 7—8 Uhr.

A. „Zur Schillerhalle“, Gte Markt- und Schillerstraße; von 12/3—1/4 Uhr und Abends von 7 Uhr ab.

H. Schillerhalle, Gte Schiller- und Marktstr.

Augsburg. Z. Richard Böhr, mittleres Pfaffengäßchen C. 57 b.; von 9—11 und 2—5 Uhr, Sonntags von 9—10 Uhr.

Bant-Wilhelmshaven. Z. August Ahlers in Bant, Buchbinderei Paul Hug, Wilhelmshavenerstr. 38; von 8—12 und 2—6 Uhr.

H. Zentralherberge „Zur Arche“ in Bant.

Barmen. Z. Heinrich Reuth, Hofstr. 48 I; von 12/4 bis 1/4 und 8/4—9 Uhr. (Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte erhalten aus lokalen Mitteln 50 Pf.)

Berlin. Z.A. Im Bureau, Annenstr. 50, Hof part. links; von 8—1 und 3—6 Uhr (Die zugewiesenen Verbandsmitglieder erhalten aus örtlichen Mitteln eine Schlafmarke.) Arbeitsnachweise von 10—1 und 4—6 Uhr.

H. Restaurant Friedrich, O., Eisenbahnstr. 20.

Bielefeld. Z. Heinz Brintmann, Blesteinstraße 12 part. rechts; von 12—2 und 7—8 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln 25 Pfennig und eine Schlafmarke.)

H. Gasthof zur Stadt Frankfurt, Ritterstraße 45.

Bonn. Z. G. Mannebach, Hundsgasse 22; von 9 bis 12 und 3—7 Uhr. (Durchreisende nichtbezugsberechtigte oder ausgeteuerte Verbandsmitglieder erhalten aus lokalen Mitteln 30 Pf.)

Brandenburg a. H. Z. R. Gutter, Werberstr. Nr. 11, S. 58, p. I, Eingang am Thorweg; von 12—1/1 und 6—7 Uhr, Sonntags von 10—12 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht Bezugsberechtigte erhalten eine Schlafmarke.)

H. B. Wolter, Wollenweberstr. 62.

Braunschweig. Z.A.H. „Bayerischer Hof“, Döhlenschlägern 40. (Auszahlung und Arbeitsnachweis Abends von 8—9 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11—12 Uhr. (Noch nicht bezugsberechtigte u. ausgeteuerte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke im Werte von 30 Pf.)

Bremen. Z.A. Restauration Wegener, Langenstr. 100 oben; von 1—2/3 und 7—8 Uhr Abends.

H. Bei Wegener, Langenstr. 100.

Breslau. Z. Hugo Neumann, Gräbischenerstr. 45 IV; von 12—1/4 und 7—8 Uhr.

A. Gg. Facke, Louisenstr. 10 I. Abends von 7/4 bis 8/4 Uhr. Sonntags von 8/3—9/3 Uhr Vormittags.

H. „Drei Tauben“, Neumarkt 8.

Brieg (Schlesien). Z. Paul Sablik, Fischerstr. 7; von 12—1 und 7—8 Uhr. (Ausgesteuerte und Mitglieder unter 26 Wochen erhalten eine Schlafmarke aus lokalen Mitteln.)

H. Im Fürsten Wäcker, Feldstraße.

Chemnitz. Z. D. Rümmler, Althainerstraße 5, in den Arbeitsstunden.

H. Gasthaus zur Stadt Meissen, Kochherstraße.

Darmstadt. Z. Zentralherberge „Zum goldenen Hahn“, große Döfengasse 15; Abends 8—9 Uhr, Sonntags 12—1 Uhr. (Ausgesteuerte, sowie nichtbezugsberechtigte Mitglieder erhalten eine Schlafmarke und 30 Pf. baar.)

H. Gasthaus „Zum goldenen Hahn“, Gr. Döfengasse 15.

Detmold. Aus lokalen Mitteln erhalten durchreisende Mitglieder 50 Pf. bei Gustav Bähmann, Oberstraße 30 part., von 12/3—1 und 1/36—1/7 Uhr.

Dortmund. Z. Franz Luz, Westerblichstraße 73 III; Abends von 7/3—8/3 Uhr; an Sonn- und Festtagen Vormittags 10—11 Uhr. (Jedem selbst erhalten durchreisende Verbandsmitglieder aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke, welche auch für Frühstückstasse giltig ist.)

H. Gasthof Brintmann, Westerblichweg 111.

Düsseldorf. Z. Joseph Hauswald, Birkenstraße 5, Düsseldorf-Flingern; von 12/4—1/4 und 8/4—9/4 Uhr.

An Sonn- und Festtagen von 2—3 Uhr. (Noch nicht bezugsberechtigte, sowie ausgeteuerte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln 50 Pf. baar.)

H. Zentralherberge der Gewerkschaften, Restauration Heßhauen, Marinstraße, in Düsseldorf-Bill.

Duisburg-Ruhrort. Z. A. Hermann Bodermann in Duisburg, Mühlheimerstr. 148 part. I. von 1/1 bis 1/3 und 8—9 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln 30 Pf.)

Dresden. Unterstützung zahlt H. Matwald, Dresden-Alstadt, Oberseegrasse 8, zweites Hinterhaus I links; von 12—1 und 7—8 Uhr, Sonntags von 10—11 Uhr.

A.H. Seif's Gasthaus, K. Brüdergasse 17.

Eisenberg (S.-A.). Z. F. Voigt, Mühlstr. 596; von 12—1 und 7—8 Uhr. (Noch nicht bezugsberechtigte, sowie ausgeteuerte Mitgl. erhalten aus lokalen Mitteln 30 Pf.)

Eisenfeld. Z. Hermann Arndt, Südstr. 20 III, von 12/4—1/4 und 8—1/9 Uhr.

H. Bei Franz Gerbracht, Weichstr. 14 (Gewerkchaftsherberge).

**Erft.** **Z. A. Karl Kötschau**, Schlachthoffstr. 2 p.; von 1—2 und 1/2—1/3 Uhr. (Ausgesteuerte Verbandsmitglieder, welche 26 Wochenbeiträge geleistet haben, erhalten aus lokalen Mitteln 50 Pf., noch nicht bezugsberechtigte 25 Pf. Diese Unterscheidung wird in Bonn gegeben.)  
**H. „Zum deutschen Bund“**, Strichschäfer 29.

**Erlangen.** **Z. A. M. Hirschleber**, Apffelstr. 4, Hof part.; von 12—1 und 7—8 Uhr.  
**H. Gasthaus „Zum Reichsadler“**, Kirchenstr.

**Eßlingen.** **Z. Eugen Knorpp**, Judengasse 10 III; von 12—1 und 6—7 Uhr.

**Flensburg.** **Z. A. M. Köthe**, in N. Clemens's Buchbinderei, Holm 39, Eingang in die Pforte, 2. Thüre links; von 8—12 und 2—6 Uhr, Sonntags Schleswigerstr. 16. Die Beiträge sind nur an Obigen abzuliefern. (Aus lokalen Mitteln erhalten Mitglieder bei mindestens 6 bis 12wöchentl. Beitragsleistung 30 Pf., bei 13 bis zu 26wöchentl. 50 Pf. Ausgesteuerte bekommen 50 Pf.)

**Frankfurt a. M.** **Z. A. H. Arbeiterberge**, Erlanger Hof, Boringasse 11. Arbeitsnachweis von 12—1 und 8—9 Uhr, Sonntags von 11—12 Uhr; in derselben Zeit erfolgt die Unterstützungsauszahlung. (Durchreisende Verbandsmitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke, und wenn solche die Versammlung besuchen, außerdem 2 Glas Bier.)

**Freiburg i. B.** **Z. R. Maurer**, Beurbarungsstr. 32 III; von 1/1—1/2 und 7—8 Uhr.  
**H. Gasthaus zum Bären**, Oberlinden.

**Fürth.** **Z. A. Albert Trost**, Maßlilienstr. 14.  
**H. Gasthaus zum „grünen Baum“**, Gustavstraße (Zentralherberge). (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder, die aber 13 Beiträge geleistet haben, erhalten eine Schlafmarke.)

**Galda.** Jeder durchreisende Kollege erhält aus lokalen Mitteln 30 Pf. bei Th. Fröhner, Schleifergasse 46; von 12—1 und 7—8 Uhr.

**Gera.** **Z. Herm. Dimberg**, Fischhorn 60.  
**A. H. Rühle** Duella, Bärenstraße 6.

**Glogau.** **Z. Wilhelm Riedel**, Gr. Oberstraße 13 I; von 1/2—2 und 7—8 Uhr.

**Göhring.** **Z. Ernst Wetley**, Schützenstr. 273 (Ziegelei); von 12—1 und 7—8 Uhr.

**Hagen i. W.** **Z. Ernst Müller**, Herlohnstraße 7; von 11 1/2—1 und 7—9 Uhr, Sonntags von 12—2 Uhr.  
**H. Gewerkschaftsberge** W. Tendam, Wertinghausstraße 1.

**Halle a. S.** **Z. Max Morgner**, Grafeweg 9 III; von 12 1/2—1 1/2 und 7 1/2—8 Uhr.  
**H. Gasthof zu den drei Königen**, J. Streicher, Kl. Ulrichstr.

**Hamburg.** **Z. A. Restaurant „Karlsburg“**, am Fischmarkt. Auszahlung B. Büch; von 12 1/2—1 1/2 und 7—8 Uhr.  
**H. „Leffinghaller“**, Gänsemarkt. (Ausgesteuerte und Reisende erhalten eine Schlafmarke mit Kaffee.)

**Hannover.** **Z. A. Restauration Wegener**, Neustra. 27; von 1/1—1/2 und 7—8 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr. Abreisende Mitglieder erhalten ihre Legitimation bei Kollege W. Steinbüchel, Steinbofelfeldstr. 16 IV.  
**H. Restaurant Wegener**, Neue Straße 27. Alle reisenden Verbandsmitglieder erhalten eine Schlafmarke (Nachtlager und Morgensaffee).

**Heilbronn.** **Z. Fr. Diem**, Kiststraße 1 III; von 12 1/2 bis 1 1/2 und 6 1/2—7 1/2 Uhr.  
**H. Gasthaus zur Rose**.

**Jena.** **Z. Alfred Gabler**, Saalgasse 10 III; von 12 bis 1 und 6—7 Uhr und Sonntags Vormittag. (Ausgesteuerte, sowie noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke.)  
**H. Bei Hugo Bürger**, Gerbergasse 9.

**Karlsruhe.** **Z. Karl Vogel**, Bachnerstr. 4 V; von 12 bis 1 und 1/2—1/3 Uhr. (Ausgesteuerte, sowie noch nicht bezugsberechtigte erhalten 50 Pf. aus lokalen Mitteln.)  
**H. Gasthaus zum Storch**, Gartenstr. 4. (Zentralverleger der Gewerkschaften.)

**Kiel.** **Z. Th. Fieger**, Brunswikerstr. 35 Hths., in der Buchbinderei; von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr, Sonntags von 9 1/2—11 Uhr.  
**H. Bei Wöhrens**, Alte Reihe 8. Zeitung liegt auf.

**Köln.** **Z. A. B. Gast**, in der Buchbinderei M. Schmitz, Niebolbsgasse 68; von 8—12 und 2—7 Uhr. (Noch nicht bezugsberechtigte und ausgesteuerte Mitglieder erhalten eine Schlafmarke.)  
**A. H. Hotelrestaurant zur Pfalzburg** von Josef Imhoff, Berlegraben 36.

**Königsberg i. Pr.** **Z. H. Klein**, Wassergasse 10 III; von 12—1 und 7—8 Uhr.  
**A. Arth. Neumann**, Waderstr. 6 II.

**Konstanz.** **Z. Jakob Fröh**, Rheingasse 12; von 12 bis 1/1 und 7—1/2 Uhr, Sonntags von 1/2—1/1 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke.)  
**A. H. Gasthaus zur „Walhalla“** (Zentralherberge), Zogelmannstr. 5.

**Krefeld.** **Z. Aug. Jung**, Nordwall 94; von 12—1 und 7—8 Uhr.

**Leipzig.** Reisende Verbandsmitglieder haben sich im Arbeitsnachweis, Restaurant „Schmitt's Hof“, Gerichtsweg 14, von 12—1 und 7—8 Uhr zu melden.  
**H. Restaurant „Schmitt's Hof“**, Gerichtsweg 14.

**Miegnitz.** **Z. August Barthel**, Buchdruckerei Krumbhaar, Haynauerstr. 12. (Aus lokalen Mitteln erhalten Ausgesteuerte, sowie noch nicht bezugsberechtigte 30 Pf.)

**Mübed.** **Z. C. Röder**, Langer Hoberg 39; von 12 bis 1 und 7—8 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht unterstützungsberechtigte Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke; der darauf entfallende Betrag, sowie das Stadtgeschenk, kann aber auch in unserer Herberge verzehrt werden.)  
**H. Zum Hofsteinischen Hause**, Mariesgrube 22.

**Nudenau.** Durchreisende Mitglieder erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke bei Kollege Lehmann, in Buchbinderei Ulrich, Breite Straße, von 4 bis 7 Uhr. Verkehrslokal im Restaurant Schulz, Karl- und Belzigerstraßen-Ecke.

**Magdeburg.** **Z. Bruno Dederich**, Gustav Adolfsstraße 34, Hof III. Von 12 1/4—1 1/4 und 7—8 Uhr; Sonntags von 12—1 1/4 Uhr. (Ausgesteuerte erhalten aus lokalen Mitteln 50 Pf., bezugsberechtigte auch noch nicht bezugsberechtigte, wenn sie mindestens 13 Wochenbeiträge geleistet haben.)  
**A. Zentralarbeitsnachweis** Kl. Klosterstr. 15 und 16.  
**H. Winklers Gasthaus**, Neustädterstr. 42.

**Mannheim.** **Z. A. Heinrich Böhm** (Wirtshaus zum Schinkenbuckel), T. 5, 1; von 7—8 Uhr Abends, Sonntags nur von 12—2 Uhr. (Ausgesteuerte, noch nicht bezugsberechtigte und solche Kollegen, die längere Zeit im Ausland an Dritten gearbeitet hatten, an welchen eine Organisation nicht besteht, werden aus lokalen Mitteln unterstützt.)  
**H. Gasthaus „Zur Zentralfaktion“**, T. 6, 3. (Zentralherberge der Gewerkschaften Mannheims.)

**München.** **A. Café Dall'Armi**, Frauenplatz 6; von 12 bis 1 Uhr Mittags und 1/7—1/8 Uhr Abends. Sonntags und Feiertags von 11—12 Uhr. (Ausgesteuerte und Nichtbezugsberechtigte erhalten aus lokalen Mitteln eine Schlafmarke und 30 Pf. baar.)  
**Z. W. Bibmann**, Steinbühlstraße 12 IV; von 12—1 und 7—8 Uhr, Sonntags von 12—1 Uhr.  
**H. Birnprunstr. 5**, direkt hinter dem Löwenbräukeller. (Zentralherberge der vereinigten Gewerkschaften.)

**Münster i. Westf.** **Z. Peter Wink**, Mühlenstr. 5 part.; von 1—1 1/2 und 6 1/4—7 1/2 Uhr.

**Nürnberg.** **Z. A. Restaurant Bauer**, Schloßberggasse; Abends 7 1/2—8 1/2 Uhr. An Sonn- und Festtagen Mittags von 12—1 Uhr. (Aus lokalen Mitteln erhalten durchreisende noch nicht bezugsberechtigte Mitglieder eine Schlafmarke im Werte von 30 Pf., Ausgesteuerte erhalten zu dieser Schlafmarke noch 50 Pf. baar.)  
**H. Restaurant Bauer**, Schloßberggasse 14.

**Offenbach a. M.** **Z. A. Jakob**, Domsstraße 77, Seitenbau I. Für Arbeitslose am Ort: R. Brandhädt, Röbernstr. 35 II.  
**H. Gasthaus zur „Stadt Heilberg“**, gr. Biergrund (Zentralherberge der Gewerkschaften.)

**Pforzheim.** **Z. Wilhelm Krieg**, Neustadt-Brüdingen Nr. 134.  
**H. Gewerkschaftsberge** zum „Goldenen Löwen“, Dörlische Karl-Friedrichstraße.

**Posen.** **Z. R. Trogisch**, in Wilba bei Posen, Caprivistraße 7 II; von 1—3 und 8—9 Uhr, an Sonn- und Feiertagen von 10—12 Uhr.

**Schwerin.** Durchreisende Verbandsmitglieder erhalten 30 Pf. bei Paul Leonhardt, Wisnarsche Straße 67 part.; von 1—3 und 7—8 Uhr.

**Spanau.** **H. Bei Wilhelm Kern**, Judenstr. 6.

**Stettin.** **Z. A. J. Kühn**, Kronprinzenstr. 31; von 1 bis 2 1/2 und 7—8 1/2 Uhr. (Aus lokalen Mitteln erhalten: Bezugsberechtigte eine Schlafmarke und 10 Pf.; noch nicht bezugsberechtigte eine Schlafmarke; Ausgesteuerte eine Schlafmarke und 25 Pf.)  
**H. Gasthaus zur Silberwiefe**, Holzstraße 24.

**Strasburg i. E.** **Z. Heinrich Kocherperger**, Kalbsgasse 8 II; von 12—1 1/2 und 6—7 Uhr, Sonntags von 1—2 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte erhalten aus lokalen Mitteln 50 Pf.)  
**H. Schloßergasse 1.** (Hier übernachtende Mitglieder erhalten 10 Pf. zum Schlafgelde.)

**Stuttgart.** **Z. H. Stuttgarter Gewerkschaftshaus**, Gasthof „Zum goldenen Bären“, Ehlingerstraße 17 und 19. Auszahlung von 12—1 und 1/2—8 Uhr, an Sonn- und Festtagen nur Mittags von 12—1 Uhr. (Ausgesteuerte Mitglieder erhalten ein Nachtlager und 50 Pf. baar, Mitglieder unter 26 Wochen ein Nachtlager.)  
**A. Städtisches Arbeitsamt**, Stifftsstraße 5.

**Würzburg.** **Z. A. Georg Schmitt**, Hangerpaffengasse 3 I r.; von 12 1/2—1 1/2 und 7—8 Uhr. (Ausgesteuerte und noch nicht bezugsberechtigte werden aus lokalen Mitteln unterstützt.)  
**H. Gasthaus zum goldenen Hahn**, Marktstr. 7.

**Zerbst.** Kollege Franz Kittel, Magdeburgerstr. 18, verabfolgt allen durchreisenden Verbandskollegen 25 Pf. baar und zwei Glas Bier (Zerbster Bitterbier).

**Im Gegenseitigkeitsverhältnis stehende Vereine.**  
 Abkürzungen: Vg. = Verkehrs- und Versammlungslokal.

**Oesterreich-Ungarn.**

**Brünn.** Verein der Buchbinder Mährens: „Schmid's Gasthaus“, Josefgasse 12.  
**Z. L. Schönpflug**, Straßengasse 32; von 12 1/2 und 6—7 Uhr.

**Budapest.** Verein der Buchbinder. Schmidt, fele Vendéglő Gyöngytyick és Kőfaragó utca sarok, **Z. A. Reugebauer**, VI. Bez., Lengery-utczera 70; von 1—2 Uhr Mittags.

**Graz.** **Z. Hans Hammer**, Buchbinderei S. A. Gsell, Leonharbstr. 3; von 8—12 und 2—6 Uhr. Die Schiene zur Behebung der Reiseunterstützung stellt der Obmann Konrad Kofcsar, Buchbinderei S. Jacquett, Widenburggasse 40, aus.

**Jansburg.** **Z. A. H. Holzammer**, Karlsstr. 3 (Bureau der Allgemeinen Arbeiterkassette); von 8—12 und 2—7 Uhr Wochentags, Sonntags Vormittags von 8 bis 12 Uhr.

**Klagenfurt.** **Z. Hugo Polzer**, Druckerei Leon, Domgasse.

**Laiab.** **Z. Obmann J. Drazil**, Firma Olontoni, Rathhausplatz.

**Linz.** **Z. Rudolf Salmesmüller**, Firma Grubauer, Kaplanhofstr. 9.

**Pilsen.** (Ortsgruppe b. „Beseda Kniharská“) **Z. Genel Fiala**, bei Firma Jnanz Schleb, Buchdruckerei, Skolni ulice; von 9—12 und 2—3 Uhr.

**Prag.** **Fachverein „Beseda Kniharská“** im Gasthaus „Zum weißen Hahn“, Allengasse.  
**Z. J. Havranek**, Palackyplatz 357, in der Arbeiterbuchbinderei; von 8—12 und 2—6 Uhr.

**Teplitz-Turn.** (Verein der Angehörigen der graphischen Fächer und verw. Berufe für Böhmen.) **Z. Johann Fassmann**, Buchbinderei in Reichenberg. In Turn bei Gustav Wurschty, Schloßbergstraße 325; von 12—1 und 6—7 Uhr.

**Wien.** Verein der Buchbinder n. **Z. A. Weigl V**, Rübigergasse 5 (in der Vereinskanzlei); von 1/9—1 und 3—1/2 Uhr.

**Wien.** Verein der Lebergalanterie-Arbeiter.  
**Z. R. Strnad**, Bez. VI, Linienstraße 42 III, Thüre 17; von 12—2 Uhr. (1 Gulden.)

**Schweizerischer Buchbinderverband.**  
 Zentralpräsident: G. Knippel, Napfasse 2 III, Zürich I. Zentralassistent: H. Jude, Bahnhofsstraße 35 II, Zürich I. Zentralsekretär: Emil Hellwig, Frantengasse 16, Zürich I. (In jeder mit einem \* bezeichneten Sektion erhalten die Mitglieder des deutschen Verbandes ebenso wie die Mitglieder des schweizerischen Verbandes bei einer Beitragsleistung von 13—26 Wochen 0,50 Fr., über 26 Wochen 1 Fr., über 2 Jahre 1,50 Fr. und über 3 Jahre 2 Fr. Ferner erhalten ausländische Kollegen, welche wenigstens 1 Jahr ihrer Landesorganisation angehört haben, 1 Fr. — Kollegen, die vom Auslande zurückkehren, haben sich die schweizerische Reiselegitimationskarte an der ersten Zahlstelle, die sie berühren, ausstellen zu lassen.)

\* Sektion Basel: Präsident: F. Knapp, Sternghälein 34. Kassier: F. Witt, Hammerstr. 156.  
 Z. Ausbezahlung im Hotel „Weißes Kreuz“, von 12—1 Uhr Mittags.  
**A. Fr. Schiffer**, Spalenberg 56; von 12 bis 1/1 und 1/8—1/9 Uhr.  
 Vg. Restauration Eger, Spalenberg.

\* Sektion Bern: Präsident: H. König, Ränggass, Neufeldstraße 11. Kassier: Emil Gruber, Schauptagasse 5 IV.  
**Z. Karl Bernobett**, Buchbinderei Mählemann, Marktstraße 37 I.  
 Vg. Im Volkshaus.

\* Sektion Biel: Präsident: Hans Juler, Jurastr. 10. Kassier: Julius Frey, Schützenstraße 12. Sekretär: Gotfr. Germann.  
**Z. H. Juler**, Buchdruckerei Schüller; von 7 bis 12 und 2—6 Uhr.  
 Vg. Café Junker, Canalgasse.

\* Sektion St. Gallen: Präsident: Jakob Dörig, Buchbinderei Reichart, „Weidele“. Kassier: Moritz Sänig, Buchbinderei Reichart, „Weidele“.  
**Z. Kollege Hertenstein**, Gutenberg Lammli-brunnen 30; von 12—1 und 7—8 Uhr.  
 Vg. Restaurant Renel, Jeden 1. Samstag im Monat.

Sektion Genéve: Vereinsadresse: Lit. Buchbinder-Fachverein Genéve. Präsident: Roman Stähel, Buchenstraße, Genéve. Kassier: Arnold Büchi, Brühlstraße. (Aus lokalen Mitteln wird ein Geschenk verabfolgt. Gutachten hierfür stellt aus N. Büchi, bei Frn. Felskowskii im Wiesenthal.)  
**H. Im alten Schäffle**, Bachstraße (baselst. Gemeindegemeinschaft).  
 Vg. Zu den drei Königen.

\* Sektion Lausanne: Präsident: B. Winkler, Keller, Place grand St. Jean.  
**Z. Ad. Ebenhofer**, Rue Courtat 7.

\*Sektion Luzern: Präsident: Ernst Kopp, St. Karls-  
straße 10. Kassier: K. Wöröb, Zürcherstr. 45 II.  
Z. E. Roth, Birch zur „Eintracht“; von Vor-  
mittag 9 Uhr bis Nachmittag 3 Uhr.

Vg. Rest. „Eintracht“. Freitag Abend alle 14 Tage.  
Sektion Neuchâtel: Präf.: R. Brunner, Ecole 41 II.  
Kassier: E. Nillaus, Faubourg du Lac 3.  
Verkehrsalokal und Zeitungen im Café du Grütli.  
J. Nillaus, Buchbinderei Delachaux & Niestlé,  
zählt aus lokalen Mitteln 0,50 Fr.  
Vg. Café b'Italie.

Sektion Winterthur: Präsident: Julius Mascher, Welt-  
heim, Schönenstr. 123. Kassier: Wilh. Schweizer,  
Wartstr. 40. Reiseunterstützungen werden ausbezahlt  
von 8-12 und 2-7 Uhr.

Vg. Restaurant National, Bahnhofplatz.  
\*Sektion Zürich: Präsident: Otto Hafenvitter, Zürich I,  
Zähringerstr. 10 II. Kassier: Hermann Döring,  
Zürich I, Neumarkt 5 (Verein Eintracht).  
Z. A. Kollege Weber, Restauration Eintracht, Neu-  
markt 5; zu jeder Tageszeit.  
H. Vg. Geschäft zum schwarzen Adler, Ecke Rosen-  
gasse und Fischplatz (im Zentrum der Stadt).

**Buchbinderverband in Dänemark.**

Verbandsadresse: E. Rosenbahl, Römervgade 22 I in  
Kopenhagen K.

(In jeder Zahlstelle werden 2 Kronen verabsolgt. Am  
Orte befindliche Arbeitslose können auf die Dauer von  
42 Tagen pro Tag 1 Krone beziehen.)

- Kopenhagen. Z. C. J. Hieron, Tornebuslegade 5.
- Narhus. Z. J. Jensen, Söndergade 19, Hinterhaus.
- Odense. Z. P. Mathsen, Amalingsgade 33.
- Bejse. Z. O. Teller, Bogb. Jensen, Dämming.
- Esbjerg. Z. B. M. Henriksen, Kirtegade 5.
- Kolding. Z. B. Petersen, Petersens Bogbinderi.
- Nalborg. Z. A. Andersen, Korsgade 30 II.
- Sorø. Z. Chr. Ahrens, Rindgade 1.
- Silkeborg. Z. S. Nielsen, Nørsgaards Bogbinderi.
- Rejved. Z. N. A. Mortensen, Kauts Bogbinderi.

**Literarisches.**

„Die Neue Zeit“, Revue des geistigen und öffent-  
lichen Lebens (Stuttgart, Dieb's Verlag), erscheint in  
wöchentlichen Hefen à 25 Pf. (pro Quartal 3,25 M.)  
und ist durch alle Buchhandlungen und Kolporteurs zu  
beziehen. Erschienen ist Heft 44.

„Soziale Praxis“, Zentralblatt für Sozialpolitik.  
Zugleich Organ des Verbandes deutscher Gewerbergerichte.  
(Herausgeber Dr. Ernst Franke in Berlin.) Verlag von  
Dunker & Humblot, Leipzig. Erscheint jeden Donnerstag.  
Preis vierteljährlich 2,50 M. Erschienen ist Nr. 43.

Von der Geschichte der Deutschen Sozialdemo-  
kratie von Franz Mehring (Stuttgart, Dieb's Verlag) sind  
soeben die Schlusshefte 33 bis 36 zur Ausgabe gelangt.  
Hiermit liegt auch der zweite Theil dieses Wertes  
komplett vor. Derselbe reicht von 1863 bis 1891, von  
Lassalles Offene Antwortschreiben bis zum  
Erfurter Programm, und zerfällt in zwei Abschnitte.  
Der erste Abschnitt umfasst die jungen Jahre der  
deutschen Sozialdemokratie, die Agitation Lassalles  
und die Internationale Arbeiterassoziation, die Kämpfe  
der Lassalleaner und Eisenacher, die Einigung der beiden  
Fraktionen und die gemeinsame Bewegung bis zum Erlaß  
des Sozialistengesetzes. Der zweite Abschnitt erzählt die  
Schicksale der Partei unter dem Sozialistengesetz.  
Den Schluß des zweiten Theils bilden kritische An-  
merkungen über die Quellen zur Geschichte der Deutschen  
Sozialdemokratie. VIII und 572 Seiten. Großoktav.  
Preis brosch. 3,60 M., in Leinwandband 5 M., in  
Halbfranzband 6 M. Das gesammelte Werk ist auch in  
36 Lieferungen à 20 Pf. zu beziehen.  
Alle Buchhandlungen und Kolporteurs nehmen Be-  
stellungen entgegen.

Der soeben zur Ausgabe gebrachte Illustrierte Ver-  
lags-Katalog der Buchhandlung J. S. W. Dieb Nachf.  
in Stuttgart sollte von allen Arbeiterbibliotheken bezogen  
werden, hat er doch einen solch reichhaltigen, für Arbeiter-  
bibliotheken besonders geeigneten Inhalt, daß es nicht  
schwer fallen kann, richtige Auswahl bei Neuanschaffungen  
von Büchern zu treffen.

„Ein Nothschrei der Bäckereiarbeiter Deutsch-  
lands.“ So betitelt ist eine Broschüre, welche die Er-  
gebnisse der vom Verband der Bäder und Berufsangehörigen  
Deutschlands aufgenommenen statistischen Erhebungen  
enthält. Es ist in der That ein Nothschrei, denn die  
Ergebnisse zeigen grause Uebelstände und das Brod kon-  
sumierende Publikum hat alle Ursache, sich diese Uebel-  
stände anzusehen und gemeinsam mit den Bäckereiarbeitern  
auf Beseitigung derselben zu dringen. Die Broschüre ist  
zum Preis von 30 Pf. zu kaufen. Verleger ist D. Almann,  
Hammerbrookstraße 82 in Hamburg.

**Briefkasten.**

Für diese Nummer zu spät eingetroffen: Korrespondenz  
aus Würzburg.

**Anzeigen.**

**Zentral-Kranken- und Begräbnis-Kasse  
der Buchbinder etc. (Eingef. d. Hilfsk.) Sib Leipzig.**  
329) [6.40

**Verwaltungskasse Stuttgart.**

Samstag den 30. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, findet im  
Gewerkschaftshaus (Gasthof „Zum goldenen Bären“),  
Ehlingerstraße, die

**Hauptversammlung**

statt.

**Tagesordnung:**

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht  
Die Ortsverwaltung.

NB. Die Einzahlungen etc. finden jeden Samstag von  
8 1/2 bis 10 Uhr statt.

**Verwaltungskasse Bremen.**

Sonnabend den 30. Juli

**Hauptversammlung.**

**Tagesordnung:**

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des gesammten Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erbitet  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungskasse Mainz.**

Samstag den 30. Juli, Abends 8 1/2 Uhr, im „Dahl-  
berger Hof“, Stablonerhoffstraße

**Hauptversammlung.**

**Tagesordnung:**

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen bittet  
Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungskasse Chemnitz.**

Sonntag den 31. Juli, Vormittags 10 Uhr, in  
„Hermisdorfs Restaurant“, Oststraße

**Hauptversammlung.**

**Tagesordnung:**

1. Geschäftsbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes.

Die Ortsverwaltung.

**Verwaltungskasse Frankfurt a. M.**

Sonntag den 31. Juli, Vormittags 10 Uhr, im  
„Erlanger Hof“, Bornstraße 11, im Saal

**Hauptversammlung.**

**Tagesordnung:**

1. Geschäfts- und Kassenbericht.
2. Neuwahl des Vorstandes.
3. Bericht von der Familienversicherung.
4. Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen bittet  
Die Ortsverwaltung.

**Verband der in Buchbindereien, der Papier- und  
Federgalanteriewaaren-Industrie beschäftigten  
Arbeiter und Arbeiterinnen.**

**Zahlstelle Hannover.**

Sonnabend den 6. August, Abends 8 1/2 Uhr, bei  
Wegener, Neustraße 27

**General-Versammlung.**

330) Tagesordnung: [1.30

1. Geschäfts-, Kassen- und Kommissionsbericht.
2. Ergänzungswahl des Vorstandes.
3. Verschiedenes und Fragelasten.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht

**Der Vorstand.**

**Leipzig.**

Sonnabend den 6. August, Abends 7 Uhr, im  
Restaurant „Johannisthal“, Hospitalstraße 22

**Öffentliche Versammlung**

der in Buchbindereien, der Papier- und Leder-  
galanteriewaaren-Industrie beschäftigten Arbeiter  
und Arbeiterinnen.

331) Tagesordnung: [1.60

1. Aus der Vergangenheit Leipzigs. II. Referent:  
Genosse Laube.
2. Gewerkschaftliches.

Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet

**Der Einberufer.**

**Buchbinder Fritz Kortschak**

aus Leibniz (Steiermark) hat im Spätjahr v. J. bei  
der Zahlstelle Köln eine ihm anvertraute größere Geld-  
summe unterschlagen und war dann als Streiftreder  
nach Hannover gegangen. Von dort ab fehlt jede Spur  
von ihm, und ist es nicht ausgeschlossen, daß er sich unter  
falschem Namen irgendwo aufhält und das Vertrauen  
der Kollegen sich wieder zu verschaffen sucht.

Betreffender Kortschak ist von kräftiger Statur, hat  
blonde Haare, rottblonden, ungepflegten Schnurrbart und  
stark gebogene Nase. Dialekt österreichisch.

Sollte der jegliche Aufenthalt desselben einem Kollegen  
in Deutschland oder im Ausland bekannt werden, so wird  
um gefällige Mitteilung an die Adresse der Zahlstelle  
Köln a. Rh. ersucht.

Die Buchbinder Bernhard Brade aus Leipzig und  
Gustav Werner aus Leipzig-Lichtenberg haben trotz  
wiederholten Mahnens ihre Vereinsschulden nicht  
getilgt, weshalb sie aus der Mitgliederliste gestrichen  
werden müssen. [0.60

332) **Buchbinder-Fachverein Zürich.**

**Alle Kollegen,**

welche mir eine Ansichtskarte (Frankfr.) senden,  
erhalten eine solche von hier zurück. [0.60

333) **Carl Günther,**

Erfurt, Adalbertstraße 6 III.

**Welcher Kollege**

ist so freundlich und sendet mir eine Postkarte mit  
schöner Ansicht? Mit Gruß [0.50

334) **W. Neubert,**

Ludewalder, Anhaltstraße Nr. 0.

Unserem früheren Bevollmächtigten, Kollegen Adam  
Nieschen, zu seiner Ueberstelung nach Bremen ein

**Herzliches Tebewohl!**

335) **Die Zahlstelle Köln.**

**Mustermacher.**

Für ein größeres Tuchversandhaus wird ein intelli-  
genter, durchaus selbständiger, flink und zuverlässig ar-  
beitender Musterschneider zum alsbaldigen Eintritt gesucht.  
Es werden nur solche Bewerber berücksichtigt, welche in  
Tuchversandgeschäften diese Arbeit seitler versehen haben.  
Offerte mit Zeugniskopie, Angabe seitheriger Tätigkeit  
mit Photographie und Angabe der Gehaltsansprüche be-  
fürdert sub B. 768 or. Haasenstain & Vogler, A.-G.,  
Nürnberg.

Baden, worin seit 9 Jahren Papier- und Buchbinderei-  
Geschäft mit Erfolg betrieben, z. 1. Oktbr. z. verm.  
Magdeburg-Neustadt. Witwe Duderstadt.

**Gasthof Zweinaundorf.**

Schönerer Ausblicksort des Orlens Leipzigs.

Empfehle meinen Ballsaal, schönen Garten, Solon-  
naden, Regalbahn, Gesellschaftszimmer und Loge-  
haus bei etwaigen Festen aufs Wärmste. [2.00

338) **Sochachtungswoll**

**Euer Schwager Gustav Fischer.**

Zur gefl. Beachtung! Für die laufende  
Nummer bestimmte Einsendungen sollen spätestens Dien-  
stag Mittag der Redaktion zugegangen sein. Nur Annoncen  
können noch bis Mittwoch früh Berücksichtigung finden